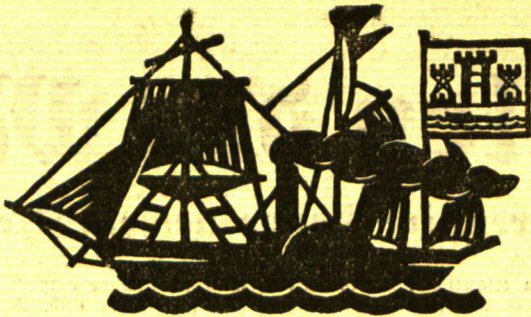


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postämtern: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litae monatlich, 15.30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gezahlte Bezugsgebühren, Verdore usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprech. Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckerkontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltheile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Bekannem im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Voraussetzungen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einrückung bestimmter Blöcke kann nicht übernommen werden. Gewährte Rabate kann im Konkursfalle, bei Eingliederung des Werbungsbeitrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgefordert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 30

Memel, Dienstag, den 5. Februar 1935

87. Jahrgang

## Uebereinstimmung in London erzielt

# Sicherheit und Gleichberechtigung zugleich

Für eine allgemeine und freie Regelung zwischen Deutschland und den anderen Mächten

## Luft-Verkehr für Westeuropa / Deutschland, Italien und Belgien eingeladen

London, 4. Februar.

Sonntag abend, kurz nach 20 Uhr, wurde die folgende amtliche Mitteilung über die am Sonntag beendeten englisch-französischen Besprechungen veröffentlicht:

Der Zweck der in London erfolgten Zusammenkunft zwischen den britischen und französischen Ministern war, den Frieden der Welt durch engere Zusammenarbeit in einem Geiste freundschaftlichen Vertrauens zu fördern und die Neigungen (tendencies) zu beseitigen, die, wenn ihnen nicht Einhalt geboten wird, dazu angetan sind, zu einem Rüstungswettlauf zu führen, die die Kriegsgefahren vermehren.

Mit diesem Ziel haben sich die britischen und die französischen Minister an eine Prüfung der allgemeinen Lage gemacht. Sie nahmen die besonders wichtige Rolle zur Kenntnis, die von dem Völkerbund bei den künftigen Regelungen gewisser internationaler Probleme gespielt werden ist.

Mit Bezug auf die vor kurzem in Rom erzielten französisch-italienischen Vereinbarungen haben die britischen Minister im Namen der britischen Regierung herzlich die Erklärung begrüßt, durch die die französische und die italienische Regierung ihre Absicht erklärt haben, die traditionelle Freundschaft zu entwickeln, die die beiden Nationen vereint, und haben die britische Regierung mit der Absicht der französischen und der italienischen Re-



Ankunft der französischen Minister in London

In London haben dieser Tage bedeutungsvolle politische Besprechungen zwischen den führenden Staatsmännern Frankreichs und Großbritanniens stattgefunden. Unter Bild zeigt den Empfang der französischen Minister. Rechts im Bild (mit rundem Hut) Flaminio Piccoli im Gespräch mit dem englischen Außenminister Simon (mit Anzug). Daneben (ohne Hut) Ministerpräsident Macdonald und links im Vordergrund vor der Wagenkür Laval.

## Flandin und Laval abgereist

London, 4. Februar. Der französische Ministerpräsident Flandin hat London im Flugzeug verlassen, um nach Paris zurückzufahren. Außenminister Laval ist um 11 Uhr mit dem Zuge nach Paris abgefahren.

gierung assoziiert, in einem Geiste gegenseitigen Vertrauens in der Aufrechterhaltung allgemeinen Friedens zusammenzuwirken.

Die britischen Minister haben die Glückwünsche der britischen Regierung zum Abschluss des Abkommens von Rom über Mitteleuropa ausgedrückt und haben festgesetzt, daß als eine Folge der Erklärungen, die von der britischen Regierung im Zusammenhang mit den Regierungen Frankreichs und Italiens am 17. Februar und am 27. September letzten Jahres abgegeben worden sind, die britische Regierung sich als unter den Mächten befindlich betrachtet, die, wie dies in dem Abkommen von Rom vorgesehen ist, gemeinsam beraten werden, wenn die Unabhängigkeit und Integrität Österreichs bedroht werden.

Die britischen und französischen Minister hoffen, daß der ermutigende Fortschritt, der so erzielt worden ist, jetzt mittels der direkten und wirksamen Mitarbeit Deutschlands fortgesetzt wird. Sie stimmen überein, daß weder Deutschland noch irgendeine andere Macht, deren Rüstungen durch die Friedensverträge bestimmt worden sind, berechtigt ist, durch einseitige Aktion diese Verpflichtungen abzuändern. Aber sie stimmen weiter darin überein, daß nichts zur Wiederherstellung des Vertrauens und der Aussichten des Friedens unter den Nationen mehr beitragen würde, als eine allgemeine Regelung, die frei zwischen Deutschland und den anderen Mächten abgeschlossen wird. Diese allgemeine Regelung würde Vorlage über die Organisation der Sicherheit in Europa treffen, insbesondere mittels des Abschlusses von Paktten, die frei zwischen allen interessierten Parteien abgeschlossen werden und gegenseitige Unterstützung in Osteuropa und das System sicherstellen, das in dem „procès verbal“ von Rom für Mitteleuropa angekündigt ist. Zugleich und in Uebereinstimmung mit den Bedingungen der Erklärung vom 11. Dezember 1932 bezüglich Gleichberechtigung in einem System der Sicherheit würde diese Regelung Vereinbarungen über Rüstungen im allgemeinen herstellen, die im Falle Deutschlands die Bestimmungen des Artikels V des Vertrages von Versailles, die augenblicklich die Rüstungen und bewaffneten Streitkräfte Deutschlands beschränken, erlösen würden. Es würde auch Teil der allgem-

nen Regelung sein, daß Deutschland seinen Platz im Völkerbund zwecks aktiver Mitgliedschaft wieder einnimmt. Die französische Regierung und die Regierung Großbritanniens hoffen, daß die anderen in Betracht kommenden Regierungen diese Ansichten teilen.

Im Verlauf ihrer Zusammenkünfte haben die britischen und französischen Minister unter dem Eindruck der besonderen Gefahren für den Frieden gestanden, die durch moderne Entwicklungen in der Luft geschaffen worden sind und deren Mißbrauch zu plötzlichem Luftangriff eines Landes auf das andere führen können. Sie haben die Möglichkeit erwogen, Vorsorge gegen diese Gefahren durch eine gegenseitige regionale Vereinbarung zwischen gewissen Mächten zu treffen. Es wird vorgeschlagen, daß die Unterzeichner sich verpflichten, unverzüglich die Unterstützung ihrer Luftstreitkräfte jedem unter ihnen zu gewähren, der das Opfer eines nicht herausgeforderten Luftangriffes

von Seiten einer der vertragsschließenden Parteien ist. Die britischen und französischen Minister befanden sich im Namen ihrer Regierungen in Uebereinstimmung darüber, daß eine gegenseitige Vereinbarung dieser Art für Westeuropa in weitem Maße dazu beitragen würde, als ein Abschreckungsmittel vor Angriffen zu wirken und Schutz vor plötzlichen Angriffen aus der Luft sicherzustellen. Sie haben beschlossen, Italien, Deutschland und Belgien einzuladen, mit ihnen zu erwägen, ob eine solche Konvention nicht rasch abgeschlossen werden kann. Sie wünschen ernstlich, daß alle in Betracht kommenden Länder anerkennen, daß der Zweck dieses Vorschlages ist, den Frieden zu stärken —, das einzige Ziel, das von den beiden Regierungen verfolgt wird.

Die Regierungen Frankreichs und Großbritanniens erklären sich bereit, ihre Beratungen ohne Verzug wieder aufzunehmen, nachdem sie die Antworten der anderen interessierten Mächte erhalten haben. (Siehe auch 2. Beilage).

## Professor Junkers gestorben

Der Erbauer des ersten Ganzmetallflugzeuges und des größten Landflugzeuges der Welt

Am 76. Geburtstag...

München, 4. Februar. In seinem 76. Geburtstag ist am Sonntag mittag Professor Hugo Junkers, der berühmte deutsche Flugzeugkonstrukteur, auf seinem Kusbett in Ganting bei München nach längerem Leiden verstorben.

Hugo Junkers wurde am 8. Februar 1859 in Rheddt als Sohn des Webereibesizers Heinrich J. geboren. Nach einem Studium an den Technischen Hochschulen von Berlin, Karlsruhe und Aachen ergründete er 1890 in Dessau eine Versuchsanstalt für Gasstrahlmaschinen. Zwei Jahre später erfolgte die Anmeldung des Kalorimeterpatents und im Jahre 1895 die Gründung der Firma Junkers & Co. in Dessau, die sich mit der Herstellung von Warmwasser- und Heizapparaten (Junkers Gasbädern) befaßte. Bald darauf (1897) wurde er zum ordentlichen Professor an der Technischen Hochschule in Aachen ernannt. In dieser Zeit fallen die Errich-

tung einer Versuchsanstalt für Daimotoren in Aachen (1902), die Anmeldung des Patents „Doppelfolbenmotor“ (1907), die ersten Arbeiten an der Entwicklung von Kalorifern, die später zur Gründung des „Kaloriferenwerk Hugo Junkers“, Dessau, führten, und 1910 die für die Entwicklung des deutschen Flugzeugbaus sehr wichtige Anmeldung des Gleitfliegerpatents (Nur Flügelflugzeug), das für alle späteren Flugzeugkonstruktionen J.'s grundlegend wurde. Nachdem er im Jahre 1913 die Fabrikation von Doppelfolbenmotoren in Magdeburg (seit Junkers-Motorenbau G. m. b. H. Dessau) aufgenommen hatte, ergab sich bei Ausbruch des Krieges ohne weiteres für ihn die Möglichkeit der

### Herstellung von Flugzeugen.

Das erste „Junkers Ganzmetall-Flugzeug“ wurde im Jahre 1915 fertiggestellt, im Jahre 1916 ging man bereits zur Serienherstellung von Junkers-Flugzeugen über, und im Jahre 1919 erfolgte die

Begründung der nunmehr weltberühmten „Junkers Flugzeugwerke A.-G.“ in Dessau, nachdem im Jahre 1918 noch die Patente „Liefbeder“ und „direkt belasteter Flügel“ angemeldet worden waren. Bereits 1919 wurde das erste Ganzmetallflugzeug der Welt (F 13) fertiggestellt.

Trotz der Schwierigkeiten, die durch den Versailler Friedensvertrag dem deutschen Flugzeugbau erwuchsen und die auch in Dessau eine Stilllegung der Fabrik für ein Jahr zur Folge hatten, ist es J. gelungen, sein Werk zu einem der größten der Welt auszubauen. Durch den Bau der Moskauer Flugzeugfabrik 1920 sicherte sich J. vorerst die Möglichkeit der Weiterentwicklung des angefangenen Werkes. Es folgte 1921 die Errichtung der Abteilung „Luftverkehr“ in Berlin, welche die ersten regelmäßigen Post- und Passagierflüge durch Deutschland durchführte, im Jahre 1924 in die „Junkers Luftverkehr A.-G.“ umgewandelt wurde, und — soweit deutsche Gesellschaften in Frage kommen — im Januar 1926 von der „Deutschen Luftkansa“ übernommen wurde. Bis zum Jahre 1926 bestand noch eine Beteiligung des Reiches an den Junkers-Werken, dieser Vertrag wurde damals von Seiten des Reiches gelöst, und Professor J. war somit seit Anfang 1927 wieder alleiniger Besitzer des Flugzeugbaues. Wie sich dieser Zweig der Dessauer Werke weiter entwickelt hat, beweist am besten die Tatsache, daß im Weltkriege ein Drittel des Gesamtverkehrs mit Junkers-Flugzeugen durchgeführt wird. In allen großen Luftverkehrsgeellschaften, sei es die „Deutsche“ in Rußland, die „Scadta“, die „gan“ Südamerika beherrscht, oder die „Lloyd Aero-Volturno“, die die Luftverbindung zwischen den Verkehrszentren in den Anden und dem Stillen Ozean betreibt, überall ist J. interessiert. Bereits 1928 konnte das 1000. Flugzeug das Werk verlassen. Die bekanntesten Typen sind „W 33“, dem

die „Armen“, mit der Hünefeld und Köhl den ersten Transatlantikflug Irland—Amerika ausführten angehört, das neue Riesflugzeug „W 39“, das größte Landflugzeug der Welt, und „W 31“, der „fliegende Spielwagen“, und der kleine, schöngezeichnete Flugzeugtyp „F 13“, von dem man sagen kann, daß er auf allen Weltflugverkehrsstrecken zu finden ist. Neuerdings beschäftigte sich J. mit Unterstützung der Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft auch mit der Konstruktion eines „Stratosphären-Flugzeuges“. Beim Erringen von Weltrekorden stehen die Junkersmaschinen mit an erster Stelle. Als neueste technische Großtat J.'s wird in der Wissenschaft die Konstruktion seines „Delflugmotors“ gewertet.

Als besondere Eigenart J.'s sei noch erwähnt, daß er keine Bandverbindungen pflegte; die hohen Zuschüsse, die die Forschungsanstalt erfordern, wurden aus den Ueberschüssen seiner Wärmeapparatefabrik überwiesen. Durch das völlige Liegen der Bauindustrie und der Industrie, an welche die Junkers-Nebenprodukte abgesetzt werden konnten, gerieten auch die J.-Werke in den allgemeinen Rückgang hinein, so daß J. für seine sämtlichen Werke am 22. März 1932 die Zahlungen einstellen und das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragen mußte. Bei dem am 9. September 1932 stattgehabten Vergleichstermin einigte sich dann die Junkers-Flugzeugwerke A.-G.



Professor Dr. Hugo Junkers.

mit ihren Gläubigern auf ein einjähriges Moratorium. Im Oktober 1933 brachten dann auch wirklich die Junkerswerke die Restzahlungen des Vergleichsverfahrens zu einem befriedigenden Abschluß. Kurz nachdem sein Lebenswerk wieder auf gesichertem Boden stand, zog sich J. von der Leitung des Konzerns zurück, um fortan nur noch wissenschaftlich für diesen tätig zu sein.

J. ist seit 1898 mit der Tochter des Professors Bennhold in Dessau verheiratet, die ihm

zwölf Kinder

schenkte. Seine älteste Tochter Gertha half schon als Sechzehnjährige in Aachen dem Vater eifrig bei seinen Konstruktionsarbeiten und ist auch später seinem technischen Lebenswerk treugeblieben. Sein ältester Sohn Werner verunglückte 1925 mit einem Junkersflugzeug tödlich in Südamerika.

# Um die Schulen des Memelgebietes

## Der Schulreferent im Gouvernement Klemas als Zeuge

h. Kounas, 3. Februar.

Im weiteren Verlauf der Sonnabend-Sitzung wurde weiter der Direktor des Lehrerseminars in Tauraggen

### Radernis

als Zeuge vernommen.

Der Zeuge führte weiter aus:

Wie in der Geschichte, so haben die Kinder auch über litauische Erdkunde wenig gewußt. Auf die Frage, welches die größte Stadt Litauens sei, antwortete ein Schüler „Neustadt“, wieviel Einwohner das Memelgebiet habe, „200.000“, wieviel Litauen: „100 Millionen“. Das waren Kinder im sechsten bis achten Jahre. In der Schule von Wilkischken war der Lehrer nicht anwesend, und die Frage stellte Schulrat Naujoks. Da antwortete ein Schüler, der Sitz der Regierung des Memelgebietes sei Berlyn, die oberste Regierung des Memelgebietes sei Hindenburg, die Hauptstadt Litauens Maslau. Der Zeuge habe dann gehört, wie eine Elksiter Zeitung diesen Vorfall in der Schule meldete und ihn übertrieb: „Was hat er dort zu suchen?“ Der Artikel habe mit dem Satz geschlossen: „Wie die Frage, so die Antwort.“

Rechtsanwalt Bataitis richtete an den Zeugen die Frage: „Nach der Memelkonvention soll doch das Programm der Schulen im Memelgebiete dem der Schulen in Großlitauen gleichgestellt sein. Ist diese Gleichstellung auch wirklich durchgeführt worden?“ Zeuge: „Nach § 25 der Konvention darf das Programm in den Schulen des Memelgebietes nicht hinter dem der Schulen Großlitauens zurückbleiben. Im Memelgebiete dauert der Volksschulunterricht acht Jahre. Diese Schulen den Schulen Großlitauens gleichzustellen, ist nicht leicht, denn die Schulen dieser beiden Gebiete haben ihre eigene Tradition und Geschichte. Bei uns in Litauen dauert der Unterricht in den Grundschulen vier Jahre, dem sich vier Jahre Mittelschule anschließen. Mittelschulen gibt es in Großlitauen gewöhnlich nur in den Kreisstädten. Ihr Besuch ist nicht obligatorisch und infolge örtlicher Entfernung nur einem ganz geringen Teil der Schüler der Grundschulen usw. möglich. Im allgemeinen ist das Programm der achtjährigen Volksschule im Memelgebiete viel kleiner als das der litauischen Grund- und Mittelschule, deren Besuch zusammen auch acht Jahre erfordert. Im allgemeinen wissen die Schüler des Memelgebietes nach achtjährigem Volksschulbesuch so viel, wie bei uns nach vierjährigem Besuch der Grundschule. Außerdem ist ein weiterer Unterschied, daß die Schüler im Memelgebiet acht Jahre bei dem gleichen Lehrer lernen. Ich fand, daß in einer Schule ein Lehrer acht Jahre hindurch die 78 Kinder seiner Schule lehrte. Einem solchen Lehrer ist es natürlich außerordentlich schwer, den Schülern etwas beizubringen. In der litauischen Grundschule lernen die Kinder mit dem gleichen Lehrer vier Jahre. Der Unterricht in den Mittelschulen, also den zweiten vier Jahren, ist nach dem Klassenystem aufgebaut, wo für die einzelnen Fächer besondere Lehrer lehren.“

R.-A. Bataitis: „Warum wurde die Gleichstellung des Schulprogramms zwischen dem Memelgebiet und Großlitauen nicht durchgeführt?“ Zeuge: „Das ist Sache des Direktoriums und der Zentralregierung. Das entsagte sich meiner Zuständigkeit.“ Bataitis: „Was ist das für eine Lehrervertretung, von der Sie früher sprachen?“ Zeuge: „Es will mir scheinen, als ob sie nach demselben Prinzip wie eine Landwirtschaftskammer oder eine andere Kammer aufgebaut ist.“ Bataitis: „Es ist also eine behördliche Institution?“ Zeuge: „Genau wie ich das nicht. Eine weitere Frage in diesem Sinne wird vom Vorsitzenden zurückgewiesen. Bataitis: „Der Herr Staatsanwalt hat vorhin von der Lehrervertretung gesprochen. Ich wollte den Unterschied zwischen dem Lehrerverband und der Lehrervertretung (Kofololu rumai — Lehrerkammer) klären und darauf hinweisen, daß es sich hier um zwei verschiedene Institutionen handelt.“ Darauf stellt R.-A. Bataitis eine Frage über die Landarten. Vorl.: „Darüber hat der Zeuge bereits Aussagen gemacht. Ich mache Sie am besten auf die Ordnung auf halten.“

Rechtsanwalt Stankevicus: „Wurden nach der Vikitation von der Zentralregierung Schritte unternommen, um die Schulen des Memelgebietes mit litauischen Lehrbüchern zu versorgen?“ Der Zeuge erklärt, darüber nichts zu wissen. Montavicius: „Haben Sie auch untersucht, ob die Eltern ihren Kindern wirklich keine litauischen Lehrbücher anschaffen wollten?“ Zeuge: „Das nicht, ich habe wohl bemerkt, daß dort, wo die Lehrer loyal waren, auch litauische Lehrbücher da waren. Wo die Lehrer illonal waren, waren auch keine litauischen Bücher vorhanden. Ich habe z. B. eine Anzahl Lehrer, darunter die Lehrer Krieger und Pawandowski, angetroffen, deren Schüler, obwohl die Lehrer selbst die litauische Sprache nicht beherrschten, ausgezeichnet auf Fragen über litauische Geschichte und Erdkunde antworteten.“ R.-A. Stankevicus: „Haben diese musterhaften Lehrer sich darüber beklagt, daß sie wegen ihrer loyalen Einstellung auf Schwierigkeiten stießen oder sonstwie behindert würden?“ Zeuge nach Ueberlegung: „Es ist mir immer aufgefallen, daß die Lehrer auf die zinstlosen Darlehen achteten und sie zu erhalten strebten.“

Vorl.: „Wie kommt es, daß Lehrer, die die litauische Sprache nicht beherrschten, den Kindern litauischen Unterricht erteilen können und die Schüler sogar ausgezeichnet antworteten, wie Sie das eben erklärten?“ Zeuge: „Die in Frage stehenden Schüler antworteten in deutscher Sprache; litauische Geschichte und Erdkunde wurde ihnen auch in deutscher Sprache gelehrt.“

Montavicius: „Wurden Lehrern die zinstlosen Darlehen auch gefündigt?“ Zeuge: „Von den Lehrern wurde großer Wert auf die Gewährung dieser zinstlosen Darlehen gelegt. Ob sie zurückgezogen wurden, weiß ich nicht.“

Ang. Kurnias gibt eine längere Erklärung zu den Aussagen des Zeugen ab: Diese beziehen sich darauf, daß der Besuch der Schulen durch den Zeugen 1939 stattgefunden hat. Inzwischen sind fünf Jahre vergangen, und es hat sich in dieser Zeit wesentlich in Bezug auf den Unterricht in litauischer Sprache in den memelländischen Schulen geändert. Es seien in der Zwischenzeit jährlich 30-50 Lehrer aus dem Seminar entlassen worden, die die litauische Sprache beherrschten müssen. Weiter seien die damaligen Schullehrer auch dazu

zurückzuführen, daß es an litauischen Unterrichtsbüchern mangelte. Inzwischen seien eine ganze Reihe solcher Bücher erschienen und in den Schulen eingeführt worden. Ich wurde hier mehrmals genannt und als Schulrat und Schulbezogen bezeichnet. Ich bin weder das eine noch das andere, sondern lediglich nebenamtlich Schulreferent gewesen. Ich hatte ehrenamtlich laufende Fragen zu befragen und hierbei nur eine beratende Funktion. Ich hatte dafür zu sorgen, daß alles, was mit den Schulen zusammenhängt, gesetzmäßig durchgeführt wird. Dementsprechend hatte ich als Berater des Schulbezogenen in dessen Gegenwart auch die Schulen zu besuchen. Das Recht, in den Unterricht einzugreifen, hatte ich nicht, das konnte ich nur im Auftrage des betreffenden Dezerenten. Ich habe die Schriftstücke nur im Auftrage des Direktoriums unterschrieben. Es kam manchmal vor, daß ich in Abwesenheit des Dezerenten Leute empfing, aber ich habe diese nur angehört und ihnen keine Anweisungen gegeben.

Vorl.: „Das Gericht interessiert das alles weniger, da Sie ja hier deswegen nicht belastet werden.“ Angeklagter: „Das, was der Zeuge hier belastend ausgesagt hat, berührt auch mich, und ich will diese Beschuldigungen zurückweisen.“ Ein anderer angeklagter Lehrer: „Da unter den Angeklagten eine Reihe Lehrer sind, wäre die Frage aufzuklären, ob dem Zeugen bei der Revision das Programm der memelländischen Schulen bekannt gewesen ist.“ Zeuge: „Das Programm ist mir bekannt gewesen, ich habe es auch gesehen. Ich kann aber sagen, daß das deutsche Programm sieben Seiten umfaßt und das litauische nur eine halbe Seite.“ Derselbe Angeklagte: „Hat der Zeuge sich davon überzeugt, daß das Programm in den Schulen durchgeführt wurde?“ Zeuge: „Man kann sagen, daß das Programm beachtet wurde. In zehn oder fünfzehn Schulen einigermassen, in den anderen gar nicht, weder in Geschichte noch litauischer Erdkunde.“ Ang.: „Weiß der Zeuge, daß im Memelgebiet die Schulpflicht sich auf acht Jahre, in Litauen nur auf vier Jahre erstreckt?“ Vorl.: „Diese Frage wird nicht zugelassen, denn sie ist einseitig erörtert worden.“ Ang.: „Was die Abfindungen anbetrifft, so ist hier immer wieder gefragt worden, ob nur die deutschen oder auch die litauischen Lehrer sie bekommen hätten. Ich kann erklären, daß ich diese Abfindung nicht bekommen habe, andererseits aber haben eine Reihe namhafter litauischer Lehrer, wie der frühere Präsident des Direktoriums Simaitis, Schulrat Aukstaitis und andere diese ausgezahlt bekommen. Ich sage dies deshalb, weil diese Abfindungen nicht, wie das immer wieder behauptet wird, für Deutschumsarbeiten bezahlt wurden. Es war mehr eine rein rechtliche Angelegenheit.“ Vorl.: „Das Gericht wird selbst diese Frage beurteilen.“

### Der nächste Zeuge ist

#### Institutinspektor Profus-Wilchwil.

Vorl.: „Was wissen Sie von der Tätigkeit der SA, und was wissen Sie über die SA-Partei überhaupt?“ Zeuge: „Zuerst war Horn Kreisleiter von Pogeage, und als dieser auswich, kam ich.“ Vorl.: „Was hat Ihnen Horn übergeben?“ Zeuge: „Nichts.“ Vorl.: „Wie haben Sie nun gearbeitet, haben Sie in der Partei nichts getan.“ Zeuge: „Nichts und gar nichts.“ Vorl.: „Was hat Kuttius gemacht?“ Zeuge: „Einmal, während der Wahlen zur Landwirtschaftskammer, kam er zu mir und verlangte, daß ich ihm ein Fahrrad borge, damit er zur Versammlung fahren könne.“ Vorl.: „Sind Sie selbst aus der Partei ausgestiegen oder sind Sie ausgeschlossen worden?“ Zeuge: „Ich war bei der Partei, bis sie vom Kommandanten geschlossen wurde.“ Oberstaatsanwalt Wiemer: „Wie war es mit der Diebverwertungsgenossenschaft? Sie haben doch ausgezahlt, daß von den SA-Leuten kein Geld über nur wenig und von den Neumann-Leuten alles Vieh abgenommen wurde.“ Zeuge: „Davon weiß ich nichts, ich kannte nur den Vorsitzenden.“ Wiemer: „Wie war es mit den Anleihen? Wurden da bei der Gewährung auch die Sowog-Leute bevorzugt?“ Zeuge: „Ja, man sprach so.“ Wiemer: „War es so mit den Anleihen?“ Zeuge: „Bei der Verteilung der Anleihen wurden verschiedene Bedingungen gestellt, die einen bekamen mehr, die anderen weniger. Ob das aus Parteitrübsicht geschah, weiß ich nicht.“ Der Vorsitzende verliest dem Zeugen eine Stelle des Protokolls, die sich auf seine Tätigkeit bei dem Gericht in Wilchwil bezieht. Der Zeuge gibt erschöpfende Auskunft über die Eintragung der Hypotheken in Bezug auf Anleihen bei der Landwirtschaftsbank, Agraria, und dem Kreditverband. Wiemer: „Kennen Sie die Beziehungen zwischen SA und NSDAP?“ Zeuge: „Ich habe mal im Volkskurier so was gelesen.“ R.-A. Sarin: „Haben Sie mit SA als Kreisleiter gesprochen?“ Zeuge: „Ja, einmal.“ Was hat er Ihnen gesagt?“ Zeuge: „Ich weiß es nicht.“ „Kannten Sie das Programm der SA?“ „Das war im Volkskurier veröffentlicht.“ „Woher haben Sie das Geld für die Herausgabe des Volkskuriers gehabt?“ Zeuge: „Das Geld haben die Mitglieder aufgebracht.“ „Wissen Sie, ob der Volkskurier Schulden hatte?“ Vorl.: „Der Zeuge hat doch schon gesagt, daß Schulden geblieben sind.“ R.-A. Sarin stellt dann einige Mal eine Frage, die etwa wie folgt lautet: „War die SA-Partei bei der Wahl des Semelits?“ Der Zeuge antwortet immer, er verneine die Frage nicht. Vorl.: „Der Rechtsanwalt, lassen Sie diese Frage, man kann sie wirklich nicht verstehen, ich verneine sie auch nicht.“

R.-A. Bulota: „Sind Sie auch jetzt Leiter des Grundbuchamtes bei dem Gericht in Wilchwil und hat von Drehler zu Ihrer Zeit Anleihen erhalten und wieviel?“ Zeuge: „An die genaue Höhe erinnere ich mich nicht, ich glaube aber 700.000.“ B.: „Hat er durch den Kreditverband oder die Landwirtschaftsbank Geld aus dem Ausland erhalten?“ Zeuge: „Wenn die Agraria eine ausländische Bank wäre, so müßte ich das wissen.“

Mont.: „Haben Sie im Volkskurier über ein Ereignis in Heydenburg gelesen?“ Zeuge: „Ich habe von diesem Artikel gehört, weiß aber nicht, ob ich das im Volkskurier gelesen habe.“ M.: „Haben Sie am 27. Juli an den, daß die NSDAP...“ Zeuge: „In dieser Zeit war ich noch nicht Mitglied dieser Partei.“

Der Angeklagte Kuttius berichtet eine Ueberlegung des Dolmetschers dahingehend, daß der Zeuge ihn als Propagandaleiter bezeichnet hätte. Das habe der Zeuge nicht gesagt. Ich bitte, an den Zeugen die Frage zu stellen, ob ich mit ihm

jemals darüber gesprochen habe, daß Sturmkolonnen gegründet sind. Die Uebersetzung des Zeugen, daß nur die Anhänger der SA-Partei keine Kredite bekommen hätten, muß auf einem Irrtum beruhen.“ Die Frage des Angeklagten verneint der Zeuge. Der Vorsitzende rügt den Dolmetscher Schimkus dafür, daß er den Einspruch des Angeklagten nicht überlegt, sondern zur nächsten Frage übergegangen ist. „Sie haben dem Gericht alles zu überlegen, auch wenn es sich gegen Sie richtet.“ Auf weitere Fragen antwortet der Zeuge noch, er wisse bestimmt, daß die SA keine Sturmtruppen hatte. Er habe auch keine Schützengräbenübungen gesehen. Schützengräben habe er gesehen, die stammten aber von früher her.

Ein anderer Angeklagter der SA, richtet an den Zeugen eine Frage, ob er mit ihm, dem Zeugen, über geheime Ziele der Partei gesprochen hätte. Der Zeuge: „Es wurde nie davon gesprochen.“

Ang. Horn: „Ich bitte an den Zeugen die Frage zu stellen, ob ich ihn bei seiner Aufnahme in die SA-Partei darauf aufmerksam machte, daß das Memelgebiet durch einen bewaffneten Aufstand von Litauen losgerissen werden sollte.“ Vorl.: übergeben haben.“

Der Zeuge hat schon gesagt, daß Sie ihm nichts vor der Mittagspause wird dann noch der Zeuge

### Walter Baities

vernommen. Eingangs bemerkt er, daß er nichts weiß und sich auch auf nichts befinden könne. Der Vorsitzende verliest ihm daher zwei Protokolle seiner Aussagen vor dem Untersuchungsrichter. Dar- aus geht hervor, daß er Mitglied der SA-Partei war und dieser beigetreten sei, weil er glaube, daß es sich hier um einen Sportverein handele. Die Leute in der Partei hätten sich im Parteibüro mit „Heil Hitler“ begrüßt. Er hat Mitglieder erworben. Als er zehn angeworben hatte, sollte er mit diesen an militärischen Übungen teilnehmen. In einem anderen Protokoll berichtet der Zeuge seine Aussagen aus dem ersten Protokoll in der Hinsicht, daß er nicht gesagt habe, daß militärischer Unterricht erteilt werden sollte. Die Partei sei hitlerischen Geistes gewesen. Ein Mitglied, das später vom Kommandanten wegen dieses militärischen Unterrichts bestraft worden ist, habe ihm beruhigend gesagt, daß das alles für Deutschland gemacht werde. Die SA, kenne er nicht. In diesem Protokoll bestätigt der Zeuge, daß die Leute sich mit „Heil Hitler“ grüßten. Im Büro sei auch davon gesprochen worden, daß militärische Übungen abgehalten werden sollten, was aber, das wisse er nicht, es blieb im Walde.

Vorl.: „Bekanntlich Sie das und haben Sie noch was hinzuzufügen?“ Zeuge: „Ich erinnere mich an nichts. Ich habe die Anklageschrift gelesen, und da steht so was.“ Mont.: „Woher haben Sie die Anklageschrift bekommen?“ „Von Herrn SA.“

Der Angeklagte von SA gibt darauf eine Erklärung ab: Kurz nachdem er die Anklageschrift erhalten hatte, erschien der Zeuge Ende September oder Anfang Oktober in Memel mit zwei anderen jungen Leuten bei ihm und erzählte, er hätte gehört, daß auch er in der Anklageschrift erwähnt würde, und da habe er ihm die Stelle der Anklageschrift gezeigt. Er betone, daß er diesen jungen Mann damals zum ersten Male gesehen habe. Er habe nicht gewußt, daß er Mitglied der Partei war.

Vorl.: „Es ist kein Vergehen, wenn der Angeklagte die Anklageschrift jemandem zu lesen gibt.“ SA: „Es wird in der Anklageschrift gesagt, daß der Zeuge ein vertrauter Mitarbeiter von mir gewesen ist und die Sturmkolonnen gebildet habe. So steht es nämlich dort. Ich habe dieses mit Ger- stannen festgestellt. Der Zeuge hat auch hier allerdings bestätigt, daß es das nicht in meinem Auf- trage getan hat und auch ohne mein Wissen.“ Vorl.: „So, so ist es dort gesagt, was wollen Sie aber konkret zur Aussage des Zeugen erklären?“ SA: „Das er von mir keine Aufträge hatte. Der Zeuge hat weiter von Uniformen oder einheitlicher Kleidung gesprochen, ich hätte solche in Aussicht gestellt. Ich möchte dazu erklären, daß ich hierüber mit dem Kommandanten gesprochen habe. Der Herr Kommandant hat mir geraten, nicht verboten, davon Abstand zu nehmen, und deshalb ist es auch nicht zur Einführung einer einheitlichen Kleidung gekommen.“

Von der Rapp: „Habe ich als Adjutant, wie ich genannt werde, dem Zeugen Aufträge erteilt?“ Zeuge: „Davon weiß ich nichts.“ Vorl.: „Der Zeuge hat doch von vornherein gesagt, daß er sich an nichts erinnere und nichts wisse.“ Rapp: „Kannt mich der Zeuge?“ „Nein.“ Darauf tritt die Mittagspause ein.

### Nach der Mittagspause wird der Zeuge

#### Melaner-Hendefrug,

von Verna Friseurmeister, befragt. Er sei im Herbst 1933 der SA beigetreten. Er, der Zeuge, sei im Memelgebiet viel herumgekommen, kenne viele und müsse sagen, daß er viele der Angeklagten als lokale Bürger kenne. An das, was er vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt habe, erinnere er sich nicht. Deshalb lieft ihm der Vorsitzende die Aussagen, die er am 10. Juli 1934 gemacht hat, vor. Dort steht u. a., daß die SA-Partei auf denselben Prinzipien aufgebaut sei wie die NSDAP. Sie sei von nationalsozialistischem Geiste durchdrungen und dem litauischen Staate nicht loyal gemint gewesen. Es sei ihm bekannt, daß Dr. Neumann Beziehungen zu Deutschland unterhielt. Scheschewitz, Gran und Profopff hielten seines Wissens in Hendefrug geheime Versammlungen ab, beschafften aus Deutschland nationalsozialistische Literatur und verbreiteten sie hier. Als Gran verhaftet wurde, habe ihm Scheschewitz selbst gesagt, daß er die Kreisleitung von Pogeage übernommen habe. Er, Scheschewitz, habe ihm, dem Zeugen, selbst Listen gezeigt, in denen die Verhafteten angeführt waren mit Angabe des Datums ihrer Verhaftung. Auf einer anderen Liste standen die Namen derer, die vom Kommandanten bestraft wurden und zwar mit der Angabe, wofür und in welcher Höhe. Diese Liste sei von ihm, dem Scheschewitz, aus Deutsch- land verlangt worden, von wem, das sagte er nicht.

Vorl.: „Nicht so gewesen?“ Zeuge: „Ich bitte das Protokoll zu verlesen, das ich unterschrieben habe.“ Es wird aber festgehalten, daß das eben verlesene Protokoll vom Zeugen unterschrieben ist. Zeuge (erregt): „Das habe ich gar nicht gesagt, und die

Frage wurde bei der Vernehmung auch nicht be- rührt.“ Vorl.: „Haben Sie von der NSDAP nicht gesprochen?“ Zeuge: „Absolut nicht.“ Vorl.: „Wie- leicht haben Sie auch wie viele andere das Proto- koll unterschrieben, weil Sie Angst hatten, sonst nach Bajorien zu wandern.“ — „Nein.“

R.-A. Bulota: „Hat Scheschewitz davon gespro- chen, daß er die Führung des Kreises übernom- men hat?“ Zeuge: „Nein.“ B.: „Haben Gran Profopff vielleicht erzählt, von der NSDAP. In- struktionen erhalten zu haben?“ Zeuge: „Wir haben von solchen Angelegenheiten absolut nicht gespro- chen.“ Vorl.: „Sie sagten, Scheschewitz sei Ihr guter Freund. Sie sagten weiter, daß Sie Ihre Aussagen vor dem Untersuchungsrichter verlesen haben. Vielleicht haben Sie auch verlesen, daß Scheschewitz über die Listen gesprochen hat?“ Zeuge: „Er hat mir nur einen schmalen Streifen Papier gezeigt, auf dem ein paar Namen standen.“ R.-A. Bulota: „Hat Scheschewitz diese Liste irgend- wohin abgeschickt?“ — „Das weiß ich nicht.“ B.: „Haben Sie mit dem Untersuchungsrichter über die Instruktionen der NSDAP, in Verbindung mit den Namen Profopff und Gran irgendwie ge- sprochen?“ — Zeuge (aufgeregt): „Ich habe darüber gar nicht gesprochen, ich habe gar nichts gesagt.“

Ang. Scheschewitz: „Ich habe oft den Zeugen gesehen und mit ihm gesprochen. Er sagte mal: „Alle meine besten Kunden sind schon nach Bajor- ien gewandert. Bald werde ich meinen Laden hier schließen und nach Bajorien überfließen müssen.“ Wir wollten nachsehen, wer alles dorthin gefom- men ist, nahmen die „Memelländische Rundschau“ und das „Memeler Dampfboot“ und haben die Namen aufgelistet.“

Vorl. (zum Zeugen): „Ma leben Sie, ich habe Sie gefragt, ob Sie keine Angst hatten, nach Ba- jorien zu wandern, und Sie sagten: nein. Und jetzt sagt Ihr bester Freund, daß Sie doch davon gespro- chen haben.“ Ang. Scheschewitz: „Ich möchte noch ergänzen, daß der Ausdruck „nach Bajorien wan- dern“ als Scherz ausgesprochen wurde.“ Vorl.: „Ganz egal, mag es auch scherzhaft gewesen sein.“

### Schallies

erklärt, im Herbst 1933 der Neumann-Partei bei- getreten zu sein. Am 30. April 1933 sei er in Bri- onischen gewesen und der NSDAP beigetreten. Dort waren noch mehrere aus dem Memelgebiet anwesend. Sie haben dort Paneele getroffen. Das er militärischen Unterricht erteile, wisse er nicht. Von Willi Junfer habe er gehört, daß in Heyde- frug Sturmkolonnen existierten. Wer sie gegründet hat, sei ihm unbekannt, die Teilnehmer ebenfalls. Sie verrichteten Botendienste der SA-Partei. Selbst habe er diesen Sturmkolonnen nicht ange- hört, weil er Mitglied der Neumann-Partei war. Diese habe keine Jugendgruppen gehabt. Im Büro der Kreisleitung sei er niemals gewesen. Ob viele von der Jugend aus Riis in Brionischen waren, wisse er nicht. In dem Tage, an dem er dort war, waren es zwei oder drei. — Ang. Max Schneide- rett: „Habe ich den Zeugen die Bezeichnung SA nicht als Stammekreis ausgelegt und habe ich über militärische Übungen mit ihm gesprochen?“ — Zeuge: „Ich weiß es nicht.“

### Als nächster Zeuge ist

#### Dilba-Wilkischken.

Er erklärt auf litauisch. Am Sommer 1933 wurde ihm eines Tages erzählt, daß SA im Auto gefom- men sei, um eine Versammlung abzuhalten. Er sei auch dorthin, wo SA abtrieb, gegangen, wurde aber nicht hineingelassen; er müsse erst in die Partei ein- treten, wurde ihm gesagt. Da hat er sich denn auch in die SA-Partei eintragen lassen. Die Versam- lung sei später von der Polizei geschlossen worden. Anwesend waren 15-20 Menschen. SA habe über Kreditfragen gesprochen. Ueber Politik habe SA damals nicht gesprochen, auch nicht über die Partei. SA habe selbst den „Volkskurier“ verteilt.

SA gibt eine Erklärung ab: „Ich bin am 28. Juli nach Wilkischken gefahren, um mit den Agenten des „Volkskuriers“ zu verhandeln. Es war dies eine wichtige Angelegenheit, denn die ganze Agitation für meine Partei beruhte auf dem „Volkskurier“. Als ich da sah, kamen auch andere hinzu, und wir haben da auch über Kreditfragen gesprochen. Es war keine Versammlung. Es fand sich ein Polizeikommissar ein, der sich setzte und sagte, er wolle auch an den Besprechungen teilneh- men. Später habe ich mich über die dortige Be- sprechung auch mit dem Kommandanten unterhal- ten, und dieser hatte auch nichts dagegen einzu- wenden.“

Ang. Lorenz: „Der Zeuge kennt mich aus. Ich war vier Jahre in Wilkischken tätig. Kann der Zeuge sagen, daß ich in meiner Tätigkeit irgendwie nicht objektiv gewesen bin?“ — Zeuge: „Ich bin einer der ältesten Wirte in Wilkischken. Ich kann über Lorenz nur gutes sagen. Seinen Dienst hat er immer gut gemacht.“

Es wird anschließend das Protokoll eines nicht erschienenen Zeugen verlesen, des Lehrers

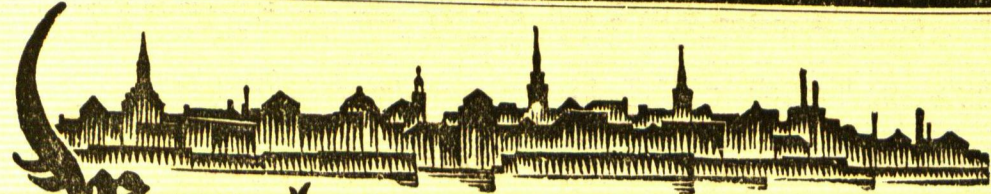
### B. Alleit,

das er vor dem Untersuchungsrichter am 11. Juni 1934 abgab. Dort steht u. a.: Das Lehrerseminar habe er 1923 absolviert. Seit 1925 sei er Lehrer. Im November 1933 sei er der Sowog beigetreten. Vorher hatte er keine Mitgliedschaft, sein Vieh los- zuwerden und da sei ihm gesagt worden, wenn er Mitglied der Sowog werde, werde er sein Vieh bei der Diebverwertungsgenossenschaft loswerden. Wer ihm das sagte, wisse er nicht mehr. Bei der Sowog sei er ein einfaches Mitglied gewesen und habe kein Amt bekleidet. Im November 1933 habe er gehört, daß die SA-Partei die Jugend organisiere und mit ihr militärische Übungen veranstalte; von wem er das gehört habe, wisse er nicht mehr. Daß die Sowog die Jugend organisiert habe, davon habe er nichts vernommen. Das Sowog-Programm sei ihm nicht bekannt, auch nicht, daß die Sowog einen bewaff- neten Aufstand vorbereite.

Dann wird der Schulreferent im Gouvernement,

### Klemas,

vorgerufen. R.-A. Prof. Stankevicus macht dem Vorsitzenden darauf aufmerksam, daß die Rechtsanwälte nicht ge- wußt hätten, daß dieser Zeuge für heute vorgeladen ist. Der Vorsitzende erwidert, daß vom Zeugen Alleit die Mitteilung, daß er nicht erscheinen könne, bereits gestern eingetroffen und an seine Stelle



## Memel, 4. Februar

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

### Um die Gründung einer neuen Gesellschaft für Holzbearbeitung

Die „Elta“ meldet: Der Vizepräsident des Landwirtschaftsministeriums, Grigalunas, der Vizedirektor des Forstdepartements, Skaisgiris, Forstinspektor Bagdonavicius und Ministerial-Jurist Konstantin Zuknevičius haben sich am Freitag und Sonnabend in Memel über die Gründung einer neuen Holzbearbeitungs-Gesellschaft beraten. Ebenfalls am Freitag und Sonnabend in Memel über die Gründung einer neuen Holzbearbeitungs-Gesellschaft beraten. Ebenfalls am Freitag und Sonnabend in Memel über die Gründung einer neuen Holzbearbeitungs-Gesellschaft beraten. Ebenfalls am Freitag und Sonnabend in Memel über die Gründung einer neuen Holzbearbeitungs-Gesellschaft beraten.

### Lebhafter Hafenverkehr

Im Memeler Hafen herrschte heute vormittag wieder lebhafter Verkehr. Es sind gestern nachmittag und heute vormittag vier Dampfer eingelaufen. Der Hamburger „Endwija“ hat Städtgut von Hamburg gebracht und löschte am Ballastplatz. Ebenfalls am Ballastplatz löschte der Memeler Dampfer „Stephanie“, welcher Kohlen hierhergebracht hat und diese löschte. Der Bremer „Teatria“ lag heute morgen ebenfalls am Ballastplatz, wo er Städtgut löschte. Im Laufe des Vormittags verholte der Dampfer jedoch durch die Dange nach der Holzdrahtfabrik. Im Winterhafen liegt der Engländer „Selber“, der aus einem englischen Hafen Kohlen hierhergebracht hat. Für heute nachmittag und morgen wird eine ganze Reihe weiterer Schiffe erwartet, so daß der Hafenverkehr in den nächsten Tagen noch lebhafter sein wird.

### Eisverhältnisse und Fischerei

An manchen Stellen ist die Eisdecke schon sehr schwach. Die gelinde Witterung, die nun schon etwa 14 Tage anhält — an manchen Tagen froz es etwas, aber nur einige Grad —, hat dazu geführt, daß das Gasseis an verschiedenen Stellen schon ziemlich schwach ist. Bei Schwarzort liegen die gefährlichsten Stellen am Schafenberg und in der Nähe der Fischmeierei. Aber auch gegenüber dem Ort selbst ist das Eis an manchen Stellen schon sehr schwach; an einem der letzten Abende brach ein auswärtiger Fischhändler, der von Memel kam, in der Nähe des abgesteckten Weges in Schwarzort mit seinem Fuhrwerk ein. Auch an anderen Stellen des Hafes

### Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Raunas (Welle 1935). 17: Polnischer Vortrag. 17:40: Vortrag. 18:10: Blasorchester. 18:40: Nachrichten. 19:30: Abendkonzert. 20: Vortrag. 20:20: Gesangssoff. 20:40: Vorträge. 21:05: Konzert. 21:35: Vortrag. 21:55: Schallplatten. 22:05: Nachrichten.
- Königsberg (Welle 222). 6:15: Turnen. 6:35: Konzert. 8: Morgenandacht. 8:30: Frauenchor. 11:05: Landfunk: Wirtschaftliches Futter. 11:30 u. 13:05: Konzert. 15:10: Für Frauen. 15:20: Kinderfunk: Alles hat eine Schneemähe auf. 15:45: Bücherklub. 16: Konzert. 17:50: Vortrag. 18:30: Jugend auf wirtschaftsständischer Fahrt. 18:45: Jugendstunde. 18:55: Nachrichten. 19:10: Unterhaltung und Tanzmusik. 20: Wetterbericht. 20:15: Margarete von Kunheim (Hörspiel). 21:15: Militärkonzert. 22:10: Wetter, Nachrichten, Sport. 22:30: Politische Zeitungschau. 22:45—24: Solistenkonzert.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6:35: Frohes Schallplattenkonzert. 10:45: Fröhlicher Kindergarten. 11:40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Neue Erfahrungen mit Flachsb. 12 u. 13:10: Konzert. 14: Märlchen — von Zwei bis Drei. 15:15: Kunstasperl: Asperl schnappt einen Kaffabekletterer. 16: Konzert. 17:20: Jugendvorstellung: Voren. 17:50: Volkslieder. 18:35: Politische Zeitungschau. 19:20: Paul Baumgartner spielt G. M. v. Weber. 20:10: Virtuose Tanzmusik. 23: „Kaufis Verdamnis“ (2. Teil.) Dramatische Legende. (Uebersetzung aus Kopenhagen.)
- Berlin (Welle 356,7). 19: Märlchen Lustiges von Tieren. 20:10: Orchesterkonzert. 22:20: „Der Sockelstein“ (Ein Kunstspiel um zwei Stimmen). 22:50—24: Fröhliche Tanzunterhaltung.
- Breslau (Welle 315,8). 18: Handharmonika-Konzert. 19: Dichter erzählen. 20:10: Musik aus Finnland. 22:35: Fröhliche Tanzunterhaltung.
- Hamburg (Welle 331,9). 19: Spielspiel der Biscaba. 19:15: Das neue Volkslied. 20:10: Konzert. 21:30: Johannes Brahms-Konzert. 22:25: Musikalisches Zwischenspiel. 23: Konzert. 23:35: Tanzmusik.
- Köln (Welle 455,9). 19: Klavierkonzert im Dreivierteltempo. 21: „Hoch lebe der Mann mit dem hohen Hut“ (Eine Hörfolge aus dem Zimmermannsleben).
- Leipzig (Welle 382,2). 18:30: Parade-Märsche. 19:25: Der Brautlauf. 19:45: Zeitfunk: Schönheit der Arbeit. 20:10: „Johann von Paris“ (Komische Oper). 22:20: Eishockey-Wettspiel Kanada-Deutschland. 22:35: Fröhliche Tanzunterhaltung.
- München (Welle 405,4). 18:30: Vesperlänge. 19: Es spielen die Münchener Schrammeln. 20:10: Das Funtorchester bringt allen Hörern ein Ständchen. 22:20: Eishockey-Wettspiel Kanada-Deutschland. 22:35: Fröhliche Tanzunterhaltung.
- Wien (Welle 506,8). 19:35: Chorkonzert. 21:25: Fröhliches Konzert. 22:05: Tanzmusik. 24: Nachtkonzert.

sind in der vergangenen Woche mehrere Fischer mit ihren Fuhrwerken eingebrochen. Glücklicherweise konnten sie immer gerettet werden. In den sogenannten Hafen der Mehrung ist das Eis ebenfalls sehr schwach, vor allem bei Preis und Perwelt und um Windenburg herum. Bei dem starken Wind, der in der vergangenen Woche zeitweise herrschte, ist das Eis im breiten Haff zerrissen worden, sodass zwischen Karfeln und dem Grabicher Hafen südlich von Nidden, am Sonnabend Eisgang eintrat. Nidden sind wenig zu sehen.

Die Fischerei hat unter den Eisverhältnissen bisher noch nicht zu leiden gehabt. Auch heute sind die Niddener Fischer mit ihren großen Gezeugen wieder aufs Haff gefahren, wo sie in der Nähe des Grabicher Hafens auf große Stinte fischen. Die Fänge waren dort jedoch in den letzten Tagen sehr gering. Nur bei Schwarzort haben die Fischer bei starkem ausübendem Strom Stinte in großen Mengen gefangen. Da heute der Strom wieder einzieht, fischen die Schwarzorter Fischer in den Buchten auf Kaulbarbe, da Stinte bei diesen Stromverhältnissen nicht zu fangen sind.

Dwobl es Sonnabend und Sonntag vormittag stark geschneit hat, ist der Schnee zum größten Teil wieder verschwunden. Auch auf dem Haff liegt nur wenig Schnee, so daß gestern zahlreiche Eisjachten

auf dem Haff zu sehen waren. Etwa 5—6 Memeler Boote waren nach Schwarzort gefahren.

### Schadenersatzpflicht des Hausbesitzers

Der Winter ist die Jahreszeit, in der eine häufigere Inanspruchnahme der Hausbesitzer auf Schadenersatz zu erfolgen pflegt. Der Hausbesitzer ist nämlich für verkehrssichere Instandhaltung aller zum Hause gehörenden Zugänge und Grundstücks-teile verpflichtet. Diese Verpflichtung bezieht sich insbesondere auf die Treppentritte und den Bürgersteig vor dem Hause. Die Flure müssen bei Dunkelheit beleuchtet und entsprechend den Erfordernissen der Jahreszeit von Schneespuren gesäubert werden. Der Bürgersteig vor dem Hause ist von Schneespuren ebenfalls, soweit es zur Sicherheit des Verkehrs erforderlich ist, frei zu halten, vor allem aber besteht bei Glätte Streupflicht.

Der Hausbesitzer kann sich zur Erfüllung der ihm obliegenden Sicherheitsvorkehrungen der Hilfe eines ständig damit betrauten Angestellten bedienen. Nach ständiger Rechtsprechung der Obergerichte befreit ihn dies aber nicht von der Pflicht, sich auch darum zu kümmern, ob der Angestellte seinen Verpflichtungen zur Vornahme der notwendigen Vorkehrungen auch ordnungsmäßig nachkommt, wobei allerdings nicht an eine ständige Ueberwachung durch den Hausbesitzer gedacht ist, sondern nur gelegentliche, aber wiederholte Prüfungen. Die von den Hausbesitzern abgeschlossenen Haftpflichtversicherungen haben nicht etwa die Wirkung, daß der Hausbesitzer die durch Unfall in seinem Grundstück zu Schäden gekommenen Personen an die Versicherungs-gesellschaft verweisen kann; sondern er hat zu-

nächst für die Erfüllung der Schadenersatzpflicht aufzukommen. Andererseits trifft ihn die Schadenersatzpflicht nicht, wenn er an dem Unfall keine Schuld hat. Das Verschulden des Hausbesitzers muß regelmäßig der beweisen, der ihn auf Schadenersatz in Anspruch nimmt.

\* Der Sportverband des Memelgebiets teilt mit, daß am 10. Februar, Anfang 9:30 Uhr, in der „Germaniahalle“ in Memel eine Versammlung zwecks Gründung eines Fußballkomitees für die Sportorganisation des Memeler Bezirks stattfindet.

\* Der Radfahrerverein Rad-Sport-Memel hält am Mittwoch, dem 6. Februar, abends 8 Uhr, in Fischers Weinstuben eine außerordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Ersatzwahlen des Vorstandes. Sollte die Versammlung nicht beschlußfähig sein, so findet eine halbe Stunde später eine zweite Versammlung statt, die laut Satut auf jeden Fall beschlußfähig ist.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 2. Februar 1935.

Geschließung: Glasergesse Walter Marks mit Etüde Erdmüte Naujoks, beide von hier.

Geboren: Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Arbeiterin Elise Stauriene, geb. Milakaitė, 24 Jahre alt; Eisenbahnangestellter Jurgis Lukošaitis, 46 Jahre alt, von hier; Arbeiter Bolešlovas Paulavičius, 53 Jahre alt, von Baisiagalai.

Vom 4. Februar 1935.

Aufgehoben: Kaufmann Eugen Rosenberg mit Kontoristin Vola Zeberg, beide von hier.

Geschließung: Arbeiter Jakob Friedrich Millfort mit Etüde Maria Hedwig Kirsch, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn; dem Maurer Arthur Walter Bruckis; dem Eisenbahnangestellten Georg Rippke von hier. — Eine Tochter; dem Arbeiter Vincetas Bakšys von Siederpöhe, Kreis Memel.

Gestorben: Fischer August Dito Albert Bubigkeit, 58 Jahre alt; Hebammenchwester Maria Groties, 29 Jahre alt; Henry Klaus Seigies, 2 Wochen alt, von hier. — Eine eheliche Totgeburt männlichen Geschlechts.

### Brände im Memelgebiet

#### 1,3 Millionen Lit Sachschaden

#### Die meisten Brände auf Fahrlässigkeit zurückzuführen

Die Zahl der im Jahre 1933 gemeldeten Brände ist auf 162 festgestellt worden. Gegenüber dem Vorjahre hat die Zahl der Brände um 61 Fälle = 27,8 v. H. abgenommen. In der Stadt Memel ist die Zahl der Brände von 19 im Jahre 1932 auf 31 gestiegen, es handelt sich hierbei zum größten Teil um Kleinbrände. Am meisten wurden die Kreise Heydekrug und Pogegen von Bränden heimgesucht, ihre Zahl beträgt 105 Fälle oder 64,8 v. H. von den Gesamtbränden. Unberücksichtigt blieben diejenigen Brände, die einen Schaden unter 50 Lit verursachten.

Die Entstehungsurachen der Brände zeigt nachstehende Darstellung: Von den 162 Bränden entfielen 45 (27,8 %) auf Fahrlässigkeit und Unvorsichtigkeit (z. B. Trodnen am Ofen, offenes Licht, Kochen, Seizen usw.). Brandstiftung lag in 39 Fällen oder 24,1 v. H. vor, darunter befinden sich 12 mutmaßliche. Im Vorjahre wurden nur 16 Fälle mit Brandstiftung bezeichnet. Fehlerhafte Bau- und Feuerungsanlagen wurden in 19 und Funkenauswurf aus dem Schornstein in 16 Fällen als Entstehungsurache ermittelt. Das Spielen mit Feuer ist in 5 Fällen, im Vorjahre in 9 Fällen, als Ursache angegeben. Der Blitzschlag entfiel in 7 Fällen Feuer gegen 22 im Vorjahre.

#### Die Entstehungsurache der Brände:

Ursachen	1933				Memel-gebiet	
	Mittel	Land	Wald	Pogegen	Zahl	p. H.
Brandstiftung	1	10	11	17	39	24,1
Fahrlässigkeit (auschl. 5)	15	7	14	9	45	27,8
Fehlerhafte Anlagen	1	3	7	8	19	11,7
Schornsteinbrände	1	1	2	3	7	4,3
Spiele mit Streichhölzern	1	—	3	1	5	3,1
Kurzschluss	—	—	—	—	1	0,6
Selbstentzündung	3	—	2	4	9	5,6
Funkenauswurf aus dem Schornstein	6	1	—	4	16	9,9
Fugfeuer	—	1	—	—	1	0,6
Blitzschlag	—	—	2	5	7	4,3
Andere Ursachen	2	—	—	—	4	2,5
Unbekannte Ursachen	—	3	—	—	4	2,5
Zusammen	31	26	55	55	162	100,0

Der gesamte feststellbare Sachschaden belief sich auf 1 351 300 Lit, davon entfallen 805 300 Lit auf Gebäude und 546 000 Lit auf Mobilien. Im Jahre 1932 wurden für 1 937 900 Lit Schaden angetichtet. Seit 1925 sind durch Brände Werte von insgesamt 19,5 Mill. Lit vernichtet worden, darunter 10,5 Millionen Lit an Gebäuden und 9,0 Mill. Lit an Mobilien. Durch Versicherung sind im ganzen 14,6 Mill. Lit oder 74,9 v. H. des entstandenen Schadens gedeckt worden, der Gebäudeschaden wurde mit 8,4 Mill. Lit oder 80,0 v. H. und der für Mobilien mit 6,2 Mill. Lit oder 70,0 v. H. erstattet. Der ungedeckte Schaden belief sich in diesen Jahren auf 4,9 Mill. Lit.

## Erstes Prüfungslaufen im Memeler Eislauf-Verein

Der Memeler Eislauf-Verein konnte am letzten Sonntag zum ersten Male seit seiner Gründung einen Prüfungslauf-Wettbewerb zur Durchführung bringen. Im vergangenen Jahre mußte das vorgesehene Prüfungslaufen infolge plötzlich einsetzenden Tauwetters ausfallen. Um so freudiger begrüßte es die große Schar unserer Eisläufer, daß das Wetter am Sonntag der diesjährigen Veranstaltung günstig war, trotzdem noch am Sonnabend starke Schnee- und Regenfälle herniedergegangen waren. Auch das Eis war durch ein zahlreiches „Schippkommando“ des Vereins in gute Verfassung gebracht worden.

Das Programm des Eislauf-Wettbewerbes 1935 umfaßte folgende neun Konkurrenzen: 1. Schnelllauf über 500 Meter; 2. Kunstlauf: Klasse A für Mädchen bis 14 Jahre; 3. Sonderklasse A für Mädchen bis 15 Jahre; 4. Paarlauf für Junioren; 5. Sonderklasse für Damen; 6. Kunstlauf für Herren; 7. Eisschießen für Herren; 8. Eisschießen für Mädchen; 9. Eisschießen für Junioren. Den Siegern winkten recht wertvolle Preise, die der Verein gestiftet hatte; außerdem waren Sonderpreise von dem Pächter der Eisbahn, Herrn Schulz, und einigen Freunden des Eislaufs ausgesetzt worden.

Um 2 Uhr wurde die Veranstaltung mit einer kurzen Ansprache des Ersten Vorsitzenden des Memeler Eislauf-Vereins, Herrn Klimeit, eröffnet. Im 500 Meter-Schnelllauf siegte Rupp in 73,1 Sek. vor Waschkies. Es folgte dann das Kunstlaufen, das auf jenem Teil der Bahn ausgetragen wurde, der dicht am Abhange der Aschhof-Grünanlage liegt. Im großen Rund waren die Aschhof-Hügel von einer zahlreichen Zuschauermenge besetzt. Hätte auch nur ein Teil dieser vielen „Zaungäste“ soviel „Anstandsgefühl“ unseren Memeler Eisläufern gegenüber bewiesen, sich eine Eintrittskarte zu lösen, deren Preis doch wirklich gering genug gehalten war, dann wäre dem Verein und damit auch dem Memeler Eislaufsport ein guter Dienst geleistet worden.

Bei der Vorführung der Kunstlauf-Pflichtfiguren ließ sich mit Freude feststellen, daß die Arbeit des

Vereins bereits gute Früchte gezeitigt hat, und daß sowohl die „Spitzenkünstler“ wie auch die große Schar der jugendlichen Läufer und Läuferinnen merklich in ihren Leistungen gefördert werden konnten. Es wäre nur zu begrüßen, wenn der Memeler Eislauf-Verein auch weiterhin die Pflege des Eislaufsportes weiterhin zielbewußt und sachgemäß wird fortsetzen können und wenn der Verein endlich eine tatkräftige Förderung von seiten der behördlichen Stellen finden würde. Bei der Sonderklasse für Mädchen konnte Jutta v. Lojewski durch ein sicheres Beherrschen der Pflichtfiguren gefallen. Siegerin in der Sonderklasse für Damen wurde, wie nicht anders zu erwarten war, Fräulein Missullis. Im Kunstlauf für Herren zeigten sich Schulz und Waschkies ihren Konkurrenten überlegen; das Paarlaufen für Junioren gemannen Christel Frischmann und Heinz Waschkies. Der sportliche Teil der Veranstaltung wurde mit dem Eisschießen dreier Mannschaften abgeschlossen. Um 5 Uhr konnte dann der Erste Vorsitzende die Preisverteilung vornehmen und den glücklichen Siegern die wohlverdienten Preise überreichen.

#### Die Ergebnisse:

- Schnelllauf 500 Meter: 1. E. Rupp 73,1 Sek., 2. Waschkies.
- Kunstlauf (Mädchen bis 14 Jahre): 1. Gretel Hauser 16 Punkte, 2. Anneliese Gehhaar 14 Punkte. Sonderklasse (Mädchen bis 15 Jahre): 1. Jutta v. Lojewski 28 Punkte.
- Sonderklasse für Damen: Fr. Missullis.
- Kunstlauf für Herren: 1. Schulz 91 Punkte, 2. Waschkies 58 Punkte.
- Paarlauf für Junioren: 1. Christel Frischmann-Heinz Waschkies. 2. Junge Gehhaar-Hildegard Kaupichler.
- Eisschießen für Herren: 1. Kniep 40 Punkte, 2. Storims 39,5 Punkte.
- Eisschießen für Mädchen: 1. Hildegard Sigdat 22,5 Punkte, 2. Gretel Hauser 22 Punkte.
- Eisschießen für Junioren: 1. Heidemann 27,5 Punkte, 2. Rupp 22,5 Punkte.



Reges Leben und Treiben auf der Aschhof-Eisbahn



## 46 Nationen nehmen teil

### Vier neue Meldungen für die Olympischen Spiele in Berlin 1936

**Ägypten**  
Nachdem das Internationale Olympische Komitee im Mai 1934 das neugebildete Olympische Komitee von Ägypten anerkannt und damit die deutschen Organisatoren der XI. Olympiade in den Stand gesetzt hat, ihre Einladung für die Spiele des Jahres 1936 auf Ägypten auszudehnen, hat das ägyptische Komitee nunmehr durch seinen Präsidenten, den Prinzen Mohamed Abdel Monem, offiziell mitgeteilt, daß er eine Mannschaft zu den Spielen entsenden wird. Auch ist der Präsident des Comité National des Sports d'Égypte, Mohamed Tahir Pascha, der Nefte des Königs Fouad, bereits in Berlin gewesen, um aus seinem großen persönlichen Interesse heraus die Vorbereitungen für die Spiele des Jahres 1936 in Augenschein zu nehmen. Er hat mit lebhaftester Teilnahme die in der Entsendung begriffenen Bauten und Anlagen besichtigt und von den sonstigen Plänen und Arbeiten Kenntnis genommen. Die Sportwelt hat es feinerzeit sehr bedauert, daß Ägypten an den Spielen von Los Angeles 1932 nicht teilgenommen hat, besah und besitz es doch in einigen Sportarten Athleten, die zu den besten der Weltklasse gehören. Es sei z. B. an die Rekordgewichtheber Koffier und Hussein erinnert, oder an den Weltmeister im Ringen Ibrahim Mustafa, an den Wasserspringer Simatta und an den hohen Leistungsstand des ägyptischen Tennis- und Fedtspiels. Das Fußballspiel steht auch am Nil hoch im Kurse. König Fouad läßt es sich persönlich äußerst angelegen sein, die Körpererziehung in den Schulen und der Armee seines Landes durch vielfache Anregungen und Unterstützung, Stiftung von wertvollen Preisen usw. zu fördern.

**Brasilien**  
Ein Land, fast so groß wie Europa, mit über 38 Millionen Einwohnern, Land des Kaffees, Tabaks, Zuckerrohrs —, Brasilien, hat nunmehr seinen südamerikanischen Schwesterrepubliken den Entschluß kundgetan, sich an den Olympischen Spielen des Jahres 1936 zu beteiligen.

Besonders die Fußballwelt wird das mit Freude zur Kenntnis nehmen. Brasilien ist ja durch seinen letzten Wettkampf mit Uruguay (dem Olympia-Sieger von 1928), Argentinien und Chile zu einer der ersten Fußballnationen der Welt geworden. Innerhalb des Landes sind es die Bundeshauptstadt Rio de Janeiro und Sao Paulo, die um die Palme im Fußball streiten. In beiden Städten sind es wohl je ein Dutzend Klubs, deren Namen jeder Brasilianer auch auf der fernsten Plantage kennt, mag er großer Pflanzler oder einfacher Arbeiter sein, und um deren Siege vor jedem Spiel hohe Wetten abgeschlossen werden. Die Klubs, wie zum Beispiel der Football Club Fluminense in Rio, pflegen nicht nur Fußball, sondern auch andere Sports, besonders Schwimmen, Leichtathletik, Tennis, Wasserball, Rudern. Ihre Mitglieder zählen nach Tausenden, und sie besitzen weitläufige und schön ausgebaute Anlagen. Das Fluminense Stadion zum Beispiel, in einem der schönsten Viertel von Rio gelegen, ist mit seiner palastartigen Tribünenform, mit dem zugehörigen Schwimmbad und den weiten Spielplätzen eine wahre Sehenswürdigkeit. Eigenartig, daß gerade in Rio diese Klubs zum größten Teil gegründet worden sind nicht als Fußball-, sondern als Rudervereine. Daraus erklärt sich z. B. die Benennung eines großen Klaverclubs nach der Wucht von Botafogo, auf der herkömmlicherweise die hauptstädtischen Regatten ausgefahren werden.

Wenn auch der Rudersport in den brasilianischen Küstenbucht unter ganz anderen Bedingungen getrieben wird als anderwärts auf Flüssen, so haben doch die brasilianischen Ruderer einen Vergleich mit den besten Rudern der Welt nie zu scheuen brauchen. Bei den Olympischen Spielen 1924 und bei denen des Jahres 1932 (1928 war Brasilien überhaupt nicht vertreten) endeten brasilianische Zweiermannschaften im Endlauf ihrer Klasse auf dem vierten Platz. Die Küstenbrasilianer sind überhaupt echte Wassertiere und hervorragende Schwimmer, insbesondere große Meister des Crawl. Das wunderbare Klima und die feuchten Meeresbucht sind ja auch eine ständige Verlockung. Auch in der Leichtathletik war Brasilien immer auf den Olympischen Spielen vertreten. Viele Klubs, besonders die in Rio und Sao Paulo, haben einen regen Trainingsbetrieb, der allerdings auf die kühle Jahreszeit beschränkt ist und unter

der frühen Dunkelheit leidet. In Sao Paulo, wo da deutsche Zement in der Bevölkerung besonders stark ist, fungieren zwei Athleten als Trainer, die auch in Deutschland heute noch einen Namen haben, der Weitspringer Dobermann beim Sportklub Germania und der Mehrkämpfer Dietrich Gerner beim C. A. Paulistano. Sicher werden sie sich bemühen, 1936 eine recht starke Mannschaft für die Wettkämpfe in ihrem Mutterlande herauszubringen. Die brasilianischen Wettkämpfer, ob Leicht-

athleten oder Fußballer, Schwimmer, Ruderer oder Segler, werden nicht allein kommen. Bei der großen Sportbegeisterung der Brasilianer wird sicherlich der Troß der Schlachtenbummler recht zahlreich sein, und ganz besonders werden von den 750 000 Deutschen, die in Brasilien leben, sehr viele die Gelegenheit benutzen, um ihr Mutterland wiederzusehen.

### Portugal

Derselbe Unternehmungsgeist, der einst die Vorfahren der heutigen Portugiesen über Weltmeere trieb, einen Vasco da Gama im Jahre 1498 den Seeweg nach Indien entdecken ließ, und der für eine Zeitlang Portugal zum reichsten Lande Europas machte, hat die modernen Portugiesen zu eifriger Anhänger der olympischen Idee werden lassen. Das Portugiesische Olympische Komitee hat

soeben durch seinen Präsidenten, Dr. José Pontes, die deutsche Einladung für die Spiele von 1936 angenommen.

Seit dem Jahre 1912 hat Portugal regelmäßig seine jungen Athleten zu den Olympischen Spielen entsandt; sie haben in der Leichtathletik, im Ringen und Gewichtheben, im Fußball, Schwimmen, Rudern, Fechten, Schießen, Boxen, im Fünfkampf und Reiten teilgenommen. In der Erinnerung lebt noch fort das gute Abschneiden der portugiesischen Regattaer im Jahre 1928, wo sie auf dem dritten Platz endeten. Die portugiesische Reitermannschaft vermochte sich gegen die harte Konkurrenz bei den Olympischen Spielen von Amsterdam auf den 6. Platz durchzuringen.

Man darf wohl hoffen, daß die Portugiesen auch im Jahre 1936 mit einer sehr kampffähigen Vertretung in Berlin erscheinen werden. Das gilt besonders für das Fußballturnier; denn der Fußball ist auch in Portugal die volkstümlichste aller Sportarten. Man pflegt dort ein temperamentvolles und einfallreiches Spiel und hat sich damit schon mehrfach bekannten österreichischen Mannschaften überlegen gezeigt. An zweiter Stelle nach dem Fußball steht wohl der Radspport, der sicherlich ebenfalls 1936 sehr gut vertreten sein wird. Auch Basketball wird sehr eifrig betrieben. Der Taio, der die schöne Hauptstadt Lissabon durchfließt, bietet ein wundervolles Revier für den Rudersport und Segelsport. Der größte Lissaboner Ruderverein, der fast ein halbes Jahrhundert alte Club Naval, ist auch in Deutschland dadurch bekannt geworden, daß in seinen Reihen viele in Lissabon ansässige Deutsche dem Wassersport huldigen.

### ... und Honduras

In letzter Stunde ist die Zulage Honduras zu den Olympischen Spielen eingetroffen.

Mit Ägypten, Brasilien, Portugal und Honduras sind es nunmehr 46 Staaten, die ihre Zulage zur Teilnahme an den Olympischen Spielen 1936 gegeben haben. Es sind die folgenden: Ägypten, Afghanistan, Argentinien, Australien, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Chile, China, Kolumbien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Haiti, Holland, Honduras, Indien, Irischer Freistaat, Italien, Japan, Jugoslawien, Kanada, Lettland, Luxemburg, Mexiko, Monaco, Neuseeland, Norwegen, Desterreich, Peru, Philippinen, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Spanien, Südafrika, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn, Vereinigte Staaten von Nordamerika.



### Sieger in Garmisch-Partenkirchen

**Fabelhafter sinnlicher Sieg im 18-Kilometer-Langlauf**  
Links: Bei dem 18-Kilometer-Langlauf in Garmisch-Partenkirchen konnte der Finne Sulo Nurme mit 1:18:10 die gefährlichen norwegischen Konkurrenten schlagen. — Rechts: Dicht hinter dem Norweger Björne Iversen kam der Italiener Binzini Demeis in der blendenben Zeit von 1:19:50 als Dritter ans Ziel.



## Kanada 14 Tore besser als Europa

**Zürich, 4. Februar.** Das mit großer Spannung erwartete Treffen Kanada—Europa, das am letzten Sonntag vor Tausenden von Zuschauern auf der Züricher Eisbahn vor sich ging, endete mit einer recht beschämenden Niederlage der europäischen Mannschaft. Die „Winnipeg Monarchs“ fertigten die europäische Mannschaft hoch mit 15:1 (5:0, 6:1, 4:0) ab. Den Europäern muß allerdings zugute gehalten werden, daß sie ersatzgeschwächt in den Kampf gehen mußten.

### „Kampf“ in Garmisch

In Garmisch-Partenkirchen ist es im Rahmen der Kämpfe um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft am letzten Sonntag zu einer harten Begegnung zwischen dem S. C. Rieker-See und dem S. L. Rastenburg gekommen. Die beiden Mannschaften, die in der Vorklustrunde aufeinander trafen, hatten sich bereits zwei Spiele geliefert, ohne daß eine Entscheidung erzielt werden konnte. Vor 3000 Zuschauern fand am Sonntag nachmittag der dritte Kampf statt. Beide Teams kämpften erbittert und mit allen Mitteln um den Sieg. Eine weitere Verschärfung des Kampfverlaufes entstand dadurch, daß ein leichtes Schneetreiben die Sicht behinderte. Es gab kaum einen Trid, den die Spieler nicht anzuwenden versuchten. Obwohl der Schiedsrichter zahlreiche Verstärkungen vornahm, — es erfolgten nicht weniger als elf Hin- und Hinausstellungen — nahm das Treffen immer wieder sehr harte Formen an; es mußten nicht weniger als vier Mann vom Spielfeld getragen werden. Nach zweimaliger Spielverlängerung gelang es dem S. C. Rieker-See in den letzten Minuten, den Siegestreffer zu erzielen.

### Schnellläufer in Davos

Bei den internationalen Eisschnellläufen in Davos siegte in der Gesamtwertung als erster der Norweger Ballangrud vor dem Holländer Langebeest und dem Deutschen Willy Sandner. Sandner war es gelungen, über die 5000 Meter-Strecke mit 8:52,8 Minuten einen neuen deutschen Rekord aufzustellen.

### Deutsche Reiter gewinnen den „Preis der Nationen“

Berlin, 4. Februar. Der vorletzte Tag des 6. Internationalen Berliner Reitturniers brachte mit dem „Preis der Nationen“ um den Ehrenpreis des deutschen Reichsfanzlers den Höhepunkt des Turniers. In Anwesenheit Hitlers, zahlreicher Minister und des französischen Vizepräsidenten errangen die deutschen Reiter einen eindrucksvollen Sieg.

### Deutschlands Ringer unterliegen gegen Schweden

Im ausverkauften Hippodromsaal in Malmö fand am letzten Wochenende der dritte Ring-Länderkampf Deutschland—Schweden statt, der den Nordländern nach den beiden vorausgegangenen deutschen Erfolgen den ersten Ländersteg über die deutsche Nationalstaffel mit 4:3 eintrug. Sportlich konnte der Verlauf der Kämpfe nicht immer befriedigen. Das Treffen begann für Deutschland nicht gerade vielversprechend. Im Bantamgewicht erhielt Henry

Nielsen einen 2:1-Punktsieg über W. Mähl. Köhn zugesprochen. Ein herrliches Gefecht lieferten sich im Federgewicht Göte Persson und der Münchener Sebastian Bering. Sowohl der Deutsche als auch sein Gegner wurden dann im weiteren Verlauf des Kampfes in ihrem Stil wiederholt unsauber. Mit 2:1 erhielt Persson einen Arbeitssieg zugesprochen. Den ersten deutschen Sieg gab es im Leichtgewicht, wo Wolfgang Gehr-Wilchen Ginar Karlsson nach Punkten gewann. Gehr war besonders im Bodenkampf überlegen. Den Gleichstand erzielte im Weltergewicht Schäfer Schifferstadt, der den schwedischen Europameister Gunnar Olsson nach wenig schönem Kampf, in dem der Schwede wegen unsauberen Kampfes verwarnet werden mußte, ganz überlegen nach Punkten abfertigte. Dann gab es zwei entscheidende Niederlagen für die deutschen Vertreter. Im Mittelgewicht begeisterte Neuhaus-Eisen und Alex Cadier die Zuschauer in ihrem prächtigen Kampf, der einstimmig als der schönste der Begegnung bezeichnet wurde. Nach 13:22 Minuten gelang Cadier ein Ueberwurf und Neuhaus war besiegt. Im Halbschwergewicht zeigte sich Fritz Siebert-Darmstadt gegen Jvar Johansson zunächst als großer Verteidigungskünstler und erst nach 16:47 brachte ihn der Schwede mit einem Ueberwurf auf beide Schultern. Den erwarteten Sieg des deutschen Europameisters Kurt Kornfischer-Mürnberg gab es im Schwergewicht über den schwedischen Erstmann Thure Sjöödt; Sjöödt gab nach 13:14 auf ärztlichen Rat hin auf.

Paris, 4. Februar. Der Justizminister fordert die Generalkonsuln in einem Rundschreiben auf, energisch alle Verstöße gegen die guten Sitten zu ahnden. Im Interesse der öffentlichen Moral und des guten Rufes Frankreichs seien die Strafbestimmungen des Gesetzes vom August 1888 genau anzuwenden.



### Bilderbogen aus St. Moritz

Unsere drei Aufnahmen, die während der diesjährigen Eisslauf-Weltmeisterschaften in St. Moritz aufgenommen worden sind, lassen so recht eindrucksvoll die gracieuse und akrobatische Beschwingtheit des modernen Kunstlaufes erkennen. Links: Sonja Henie, die mehrjährige Weltmeisterin, bei einer hohen Standprunette; Mitte: eine Kunstläuferin bei einem ungarischen Tanz; Rechts: der jungen deutschen Meisterin Marie Herber, die, wie bereits gemeldet, mit Ernst Walter die Europameisterschaft im Paarlauf gewinnen konnte, wird eine Erfrischung gereicht.

# Londoner Konferenz Sonntag abend beendet

### Politischer Großkampf bis 1 Uhr nachts — Italiens Votschaffer bei Laval

London, 4. Februar.

Die englisch-französische Konferenz wurde am Sonntag nachmittag um 17.30 Uhr (mittlereuropäischer Zeit) in Abwesenheit des Ministerpräsidenten Mandin, der sich in Farnham mit Neville Chamberlain und Runciman über Wirtschaft und Finanzfragen verhandelt, wieder aufgenommen und bereits um 18.45 Uhr endgültig beendet.

Vor der Wiederaufnahme der formalen Verhandlungen am Sonntag nachmittag herrschte in den an der Londoner Konferenz beteiligten oberinteressierten Kreisen eine fieberhafte Tätigkeit. Die Aussprache zwischen Laval und dem italienischen Votschaffer Grandi, die um die Mittagsstunde stattfand, dauerte fast eine Stunde. Die Vorgespräche Grandis war eine logische Folge der zwischen England und Frankreich bisher erstellten Abmachungen, und es war bereits am Sonnabend mitgeteilt worden, daß die in der Hauptsache hierzu interessierten Regierungen um Stellungnahme und Mitteilungen gebeten werden würden. In englischen Kreisen wird angenommen, daß die Unterredung zwischen Laval und Grandi zum wesentlichen Teil der Erörterung des geplanten Luftfahrtabkommens sowie den Rückstellungen der getroffenen Vereinbarungen auf die britischen Forderungen gewidmet war.

London, 4. Februar.

Am Sonnabend vormittag fand, wie angekündigt, eine Reihe privater Besprechungen zwischen den französischen und englischen Politikern statt. Der französische Außenminister Laval hatte eine Begegnung mit dem Vorsitzenden der Abwehrkommission Henderson. Man einigte sich dahin, daß die verschiedenen Ausschüsse ihre Arbeiten fortsetzen sollen. Die große Ueberprüfung des Tages war der Zusammenkunft des britischen Kabinetts zu einer Sonder Sitzung, die etwa 1 1/2 Stunden dauerte. Dieser Kabinettsrat hatte sich als notwendig erwiesen, da die Engländer am Freitag angeregt hatten, anstelle des Diplates einen allgemeinen Sicherheitsrat in Erwägung zu ziehen, und die Franzosen daraufhin über den Umfang der englischen Verfügungen für diesen allgemeinen europäischen Sicherheitsrat genau unterrichtet sein wollten. Bei der Sitzung des englischen Kabinetts soll, wie "Reuter" meldet, das bekannte Geheimdokument des französischen Generalstabes eine große Rolle gespielt haben; ein zuständiger Stelle wird dieses jedoch bestritten.

Die englisch-französischen Verhandlungen wurden am Sonnabend nachmittag um 16 Uhr (mittlereuropäischer Zeit) fortgesetzt. Um 21 Uhr trat eine Unterbrechung ein, die bis 22.30 Uhr dauerte. Anschließend wurde noch bis 1 Uhr nachts beraten. Macdonald reiste noch in der Nacht zum Sonntag nach seinem Landgut in Chequer, während sich Mandin am Sonntag morgen nach Farnham begab, wo er auf dem Landgut Sir Gomer Verzyss am Nachmittag die Verhandlungen mit Macdonald, Neville Chamberlain und Runciman fortsetzte hat.

Der italienische Votschaffer in London, Grandi, sprach Sonntag um die Mittagsstunde bei dem französischen Außenminister Laval im Hotel Savoy vor, um sich über den Stand der Verhandlungen unterrichten zu lassen. Laval selbst hatte bereits am Vormittag ausgedehnte telefonische Gespräche mit Paris.

Mandin hatte am Sonnabend nachmittag eine Besprechung mit Sir Keith-Roh, dem Finanzberater der englischen Regierung, bei der vor allem die Abrechnung der Ausgaben behandelt worden sind.

Sowohl Ministerpräsident Mandin als Außenminister Laval werden am Montag vormittag die Rückreise nach Paris antreten. Als am Sonntag früh die Verschlebung des Abreitetermins Laval's bekannt wurde, — Laval wollte ursprünglich bereits am Sonntag vormittag London verlassen — wurde dies allgemein als ein Beweis dafür angesehen, daß die Nachsicht am Sonnabend doch ein gewisses Maß an Uebereinstimmung ergeben hatte, als dies noch am Sonnabend nachmittag selbst in den Kreisen der Verhandlungsteilnehmer erwartet worden war. Ministerpräsident Mandin wird am Montag abend um 21 Uhr (m. e. B.) über alle Staatsender eine Ansprache halten.

## „Pfund wird vorläufig nicht stabilisiert“

Paris, 4. Februar. In den Besprechungen des Ministerpräsidenten Mandin mit Chamberlain, Chamberlain am Sonntag schreibt der Londoner Sonderberichterstatter der Agentur „Havas“: „Es habe sich lediglich um eine gegenseitige Unterredung gehandelt. Immerhin habe der Meinungsaustausch den französischen Ministerpräsidenten in seiner bisherigen Ansicht bekräftigt, daß nämlich die englische Regierung augenblicklich nicht daran denke, eine Stabilisierung des Pfundes durchzuführen.“

## Stufige Krawalle in Lille

Paris, 4. Februar. Links gerichtete Frontkämpferverbände hatten für Sonntag in Lille Kundgebungen angekündigt, die in verschiedenen Sälen der Stadt stattfinden sollten. Trotz des allgemeinen Verbotes von Straßendemonstrationen versuchten etwa 2000 Mitglieder dieser Verbände einen Streiknummern zu veranstalten. Hierbei trafen sie auf ein hartes Polizeiaufgebot. Hierbei stießen die Polizeibeamten zu entzwei, worauf diese mit dem Gewehrfeuer auf die Angreifer losgingen, während herrschende Mobilarde mehrere Attacken ritt. Die Polizei behielt schließlich die Oberhand und zerstreute die Demonstranten, von denen zehn zum Teil sehr schwer verletzt wurden. Die Saalgebäude wurden verließen ohne Zwischenfall.

## Streik im Marinarsenat in Toulon

Paris, 4. Februar. Die Arbeiter des Marinarsenats in Toulon sind am Freitag in den Streik

getreten. Ein Teil der Arbeiter versuchte lärmende Straßenumzüge zu veranstalten. Ungefähr 400 Arbeiter sammelten sich in kleinen Gruppen an und zogen, die Internationale singend, durch die Straßen. Die Mobilarde ging gegen die Kundgeber vor und versuchte, sie zu zerstreuen. Es kam zu Zusammenstößen, in deren Verlauf mehrere Streikende leicht verletzt wurden. Der Streikbefehl war vom Verbands der staatlichen Arbeiter ausgegangen. Verschiedene staatliche Werke folgten ihm. Die Streikbeteiligung bei den einzelnen Betrieben schwankt zwischen 20—65 v. H.

## Streikunruhen in Drest

Paris, 4. Februar. Im Verlauf des Streikes der Arsenalarbeiter in Drest, der zurzeit währt, ist es kürzlich zu Zusammenstößen mit der Polizei

# Nordseestationen messen Windstärke 12

## In der deutschen Wasserante

Hamburg, 4. Februar. Der schwere Nordweststurm, der den ganzen Sonnabend im gesamten deutschen Küstengebiet der Nord- und Ostsee tobte, hielt auch während der Nacht zum Sonntag an. Von den Nordseestationen wurden Windstärken 8 bis 10 und in Vöen sogar Windstärke 12 gemessen. Unfälle auf See sind bisher glücklicherweise nicht gemeldet worden. Das Hochwasser der Elbe ist infolge des Sturmes etwa zwei Meter über normal gestiegen. In Cuxhaven wurde die Hafenstraße teilweise überflutet. In Hamburg und Umgebung hat der Sturm mancherlei Gebäudeschaden verursacht. Im Ostseegbiet hat man alle Vorbereitungen getroffen, um dem erhöhten Wasserstand zu begegnen. In den ersten Vormittagsstunden des Sonntags flaute der Sturm etwas ab.

## Sturm und Hochwasser in Dänemark und Norwegen

Kopenhagen, 4. Februar. Am Sonnabend und Sonntag wehte über Dänemark und den dänischen Gewässern, vor allem in Skagerrak und Kattegat, ein heftiger Nordweststurm. Bei Bornholm erreichte der Sturm Windstärke 10. Im Verkehr der regelmäßigen Dampferlinien waren Verspätungen bis 7 1/2 Stunden zu verzeichnen. Im Kopenhagener Hafen stieg das Wasser am Sonnabend infolge des Sturmes 74 Zentimeter über normal. In der Hauptstadt kamen einige Personen infolge des Sturmes zu Schaden. Bei Nydjbing (Seeland) wurde von dem durch den Sturm hervorgerufenen Hochwasser am Sonntag morgen ein Damm in einer Strecke von 100 Metern durchbrochen. 200 Hektar Land wurden unter Wasser gesetzt. Das Gaswerk der Stadt wurde überflutet und das Wasserwerk beschädigt. — Sturm wird auch von der norwegischen Küste gemeldet, an der verschiedentlich schwerer Schaden angerichtet wurde. Man befürchtet, daß ein schwedischer Frischdampfer, der acht Mann Besatzung an Bord hatte, im Sturm Schiffsbruch erlitten hat.

## Sturm wirft oberbayerische Schutzhütte ins Tal — zwei Tote

Bad Tölz (Oberbayern), 4. Februar. Am Sonntag früh gegen 1 Uhr wurde die Bernau-Hütte bei Lengries von dem orkanartigen Sturm erfaßt und etwa 100 Meter weit ins Hirsbachthal hinabgeworfen. Die massive Schutzhütte wurde dabei vollständig zerstört. Acht Stuhlführer des Skilubs Bad Tölz, die sich in der Hütte befanden und sich zum Teil bereits zur Ruhe begeben hatten, wurden unter den Trümmern begraben. Sie konnten sich aber wieder herausarbeiten. Teilweise nur mit dem Hemd bekleidet und ohne Schuhe machten sie sich auf den Weg nach Lengries. Zwei der Stuhlführer, Christoph Kemmer und Konrad Mauch, sind unterwegs erfroren. Die übrigen Skiläufer, die bei dem Unglück zwar nur leichte Verletzungen erlitten hatten, aber durch den Abstieg in unvollständiger Bekleidung vollkommen erschöpft waren, wurden in das Krankenhaus Bad Tölz eingeliefert.

# Sie hielt ein blondes Kind auf dem Arm

Violet Sharpe, eine frühere Diensthätin im Hause Lindbergh, wird schwer belastet

Hemington, 4. Februar.

Der Handchriftensachverständige Trendley brühte bei der Vernehmung im Hauptmann-Prozess die Ansicht aus, daß kein einziger Vögelbrief von Hauptmann geschrieben worden sei. Trendley behauptete, daß die Handschriftenarten, die von dem Sachverständigen der Anklagebehörde angefertigt worden seien, zahlreiche Worte in den Vögelbriefen für Vergleichszwecke nicht beachtet hätten. Reilly erklärte, die Verteidigung behauptet nicht, daß Hibor Hib die Vögelbriefe abgeschrieben oder das Kind entführt habe; sie behauptet nur, daß Hib das Vögelbrief empfangen habe.

Als nächster Zeuge, den die Verteidigung vorgeschlagen hat, wurde der Fingerabdrucksachverständige Sommer vernommen. Sommer sagte aus, er habe in der Entführungsnacht auf einer von New Jersey nach New York fahrenden Fähre zwei Männer beobachtet, die nach der Einfahrt der Fähre in New York einer Frau, die ein blondes Kind auf dem Arm hielt, einen Straßenbahnwagen zu bestiegen halfen. Der Zeuge gab an, daß er einen der Männer und die Frau auf Photographien wiedererkannt habe. Die Verteidigung stellte dazu fest, daß die von Sommer identifizierten Personen Hibor Hib und Violet Sharpe seien. Sommer sagte weiter aus, daß er der Polizei lediglich Mitteilung machte, als er von der Entführung Nachricht hatte. Die Polizei aber habe seine Aussagen nicht

gekommen. 4000 bis 5000 Streikende waren vor die Geschäftsräume der rechtsstehenden Verbände „Feuerkreuz“ und „Solidarität française“ gezogen. Polizei und Mobilarde griffen ein. Die Kundgeber setzten sich zur Wehr, warfen einen mit Mobilarde bestetzten Kraftwagen um und schlugen auf die Köpfe der Ordnung ein. Ein Arbeiter und ein Polizist sind hierbei so schwer verletzt worden, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

## Litwinow flugt an . . .

Moskau, 4. Februar. Außenminister Litwinow gab eine Erklärung über den Abbruch der sowjetrussisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen ab, wobei er die amerikanische Regierung beschuldigte, von dem zwischen ihm und Roosevelt unterzeichneten Washingtoner Abkommen abgewichen zu sein.

Rom, 4. Februar. Der Dreierausschuß für die Saarfrage tritt am Dienstag zur Neubearbeitung seines Schlussberichtes an den Völkerbundrat in Rom zusammen.

# Der Führer der lettischen Armee in Kaunas

Kaunas, 4. Februar. (Gita.)

Am 4. Februar ist mit dem Frühzug der Führer der lettischen Armee, General Bertis, mit seiner Begleitung in Kaunas eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er von dem Führer der litauischen Armee, Oberst Rastkis, dem Chef des Stabes, Oberst Cernius, dem Garnisonältesten, Oberst Capitais, und anderen erwartet.

Seute um 10.30 Uhr wird der Führer der lettischen Armee dem lettischen Befehlshaber, Minister Seta, dem Landesstaatsminister, General Smitka, dem Führer der litauischen Armee, Oberst Rastkis, dem Vetter des Generalstabes Cernius und dem Außenminister Logoraitis Besuche abstatten; anschließend wird er vom Staatspräsidenten empfangen werden.

## Das Fest der Berliner Presse 1935

Berlin, 4. Februar.

Das große gesellschaftliche Ereignis, das Treffen führender Persönlichkeiten aus Politik und Presse, Kunst, Industrie und Wissenschaft, der Presseball, wurde auch in diesem Jahr wieder zum Höhepunkt aller Veranstaltungen der Berliner Ballisten. Einen besonderen Anziehungspunkt bildeten die Regierungs- und Ehrenlogen im Marmoraal. Nicht umlagert war dieloge, in der die Reichsminister Göring und Dr. Goebbels saßen. Unter den Ehrengästen bemerkte man noch den Presschef der NSDAP, Dr. Dietrich, den Auslandspresschef der Partei Gansstaengl, Oberbürgermeister Dr. Sahm, den Führer der deutschen Presse, SS-Gruppenführer Weiß, den Präsidenten der Reichschrifttumskammer Dr. Blund, Generalmusikdirektor Clemens Krauß, den Staatsschauspieler Werner Krauß, die Staatschauspielerin Emmy Sonnemann, Kammerjäger Fritz Soot, ferner die Künstler Guido Bielefeld, Heinrich Schlimbusch, Hans Straub, Lucie Englisch, Olga Fischelmann, Theodor Loos, Willy Kriisch, Luise Ulrich, Viktor de Rome, Käthe Haack, Hans Funkenmann und Anna Dobra, die in Begleitung Max Schmeltings erschienen war. Auch verschiedene Vertreter des diplomatischen Korps waren anwesend.

Großes Interesse zeigte man für die Tombola, die als Sondergewinn den ersten auf künstlerischem Wege gewonnenen Smaragd (Hämarald) enthielt. Die besten Aupellen Berlins spielten zum Tanz auf und verkauften es, unermüdlich bis in die frühen Morgenstunden in fröhlicher Stimmung und angelegentlich Unterhaltung aufmerkzambalten. Der Presseball 1935 war in jeder Hinsicht ein großer Erfolg.

## Dom 18.—24. Februar

### Deutsche Eissegelmeisterschaften

Zu den deutschen Eissegelmeisterschaften auf dem Schwenzait-See bei Angerburg, die vom 18. bis 24. Februar stattfanden, sind bisher 27 Eisjähren angemeldet worden. Es befinden sich auch Vertreter aus Riga unter den Teilnehmern; man erwartet aber noch einige Meldungen aus Königsberg.

## Rönig Carol will sich

mit seiner geschiedenen Frau aussöhnen? Der Rönig „fest entschlossen“, mit Mme. Lupescu zu brechen

Wien, Anfang Februar.

Auf Grund zuverlässiger Informationen kann die „United Press“ berichten, daß Rönig Carol von Rumänien nunmehr fest entschlossen ist, mit seiner Geklebten, Madame Lupescu, zu brechen und sich mit seiner geschiedenen Frau wieder auszussöhnen. Es hat langer Bemühungen seiner früheren Frau und seiner politischen Mägde bedurft, bis Carol sich bereit erklärte, die schiedene Magda Lupescu aus seinem Leben auszuschneiden.

Carol hat, wie die „United Press“ erfährt, seinen Entschluß innerhalb der letzten Tage mehreren Personen mitgeteilt, unter anderem auch dem ehemaligen Minister Dinu Bratianu. Dieser hatte, wie erklärt wird, eine mehrere Stunden währende Unterredung mit dem Rönig, in deren Verlauf die Modalitäten einer Rückkehr Selenas als Rönigin von Rumänien erörtert wurden. Die Rückkehr hängt jetzt eigentlich nur mehr von Selena selbst ab, da der Rönig zu allem bereit sein soll. Die Sorge um die Monarchie und die Zukunft der rumänischen Dynastie haben in ihm, wie es heißt, diesen Entschluß reif werden lassen und alle persönlichen Meinungen in den Hintergrund gerückt. Prinzessin Selena scheint allerdings nicht ohne weiteres zur Rückkehr gewillt, und es wird anscheinend noch einiger Mühe bedürfen, um eine Veröhnung herbeizuführen.

Außer Dinu Bratianu haben viele andere prominente Persönlichkeiten, unter ihnen die ehemaligen Ministerpräsidenten Jorga und Mantiu, sich bemüht, eine Aussöhnung zwischen Carol und Selena herbeizuführen. Nach und nach soll Carol die Argumente seiner Berater als richtig erkannt haben, die ihm erklärten, daß Selena von der demaligen Regierung zur Scheidung gezwungen worden sei. Exminister Maniu erinnerte den Rönig angeblich auch daran, daß ihm seinerzeit die Rückkehr nur unter der Bedingung erlaubt wurde, daß er so bald wie möglich seine Beziehungen zu Selena wieder aufnehme.

## Feuer in der Gefängniszelle — zwei Häftlinge verbrannt

Warschau, 4. Februar. Im Polizeigefängnis des Städtchens Stoczek im Kreis Ostow geriet in einer Zelle ein Strohsack durch eine Zigarrette in Brand. Ehe die Schreckenstunde der Gefangenen gebrü wurden und die Zelle geöffnet werden konnte, waren zwei der Häftlinge bei lebendigem Leibe verbrannt; ein dritter wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschickt.

Saarbrücken, 4. Februar. Die durch den Postversuch vom 16. Januar bekanntgewordene Abstimmungsvereitelung der Saarbrücker Polizei, die sich fast ausschließlich aus kommunikativen und leparatistischen Elementen zusammensetzte, ist endgültig aufgelöst worden.

## Schneesturm über Sachsen

Dresden, 4. Februar. Am Sonnabend abend setzten in allen Teilen Sachsens orkanartige, stellenweise von Gewittern begleitete Schneestürme ein, die auch am Sonntag noch anhielten. Aus dem nahen Erzgebirge werden starke Schneeverwehungen gemeldet. Im Ostergebirge blieben am Sonntag viele Kraftwagen im Schnee stecken und mußten ausgeschleift werden. Der eifige Sturm machte zeitweise jeden Aufenthalt im Freien unmöglich. In Chemnitz erlitten am Sonntag infolge der Schneeverwehungen 21züge Verspätungen.

## Lawinen im Riesengebirge — zwei Tote, zwei Vermisste

Trautenau (Böhmen), 4. Februar.

Der seit Sonnabend im Riesengebirge wütende Schneesturm hat auf böhmischer Seite eine Reihe von Opfern gefordert. Sonnabend abend unternahmen zwei Offiziere der tschechoslowakischen Armee einen Skiaufstieg von der Martinsbaude zur Elbsalibaude, wo sie übernachteten wollten. Sie stießen sich durch die Warnungen des Personals der Berriebe nicht abhalten. Da sie telefonisch in der Elbsalibaude Quartier bestellt hatten und bis Mitternacht dort nicht eingetroffen waren, schickte man von beiden Bänden zugleich Rettungs- expeditionen aus, die ergebnislos waren. Darauf wurde der Rettungsdienst in Spindlermühle alarmiert, der mit der Gendarmerte den ganzen Sonntag hindurch nach den Verschollenen suchte; Montag wurde die Suche von dem in Spindlermühle anwesenden militärischen Stützpunkt fortgesetzt. Man fürchtete, daß die beiden Offiziere, die als ausgezeichnete Skiläufer bekannt sind, entweder von einer Lawine erfaßt wurden oder daß sie sich verirrt und absträzten. — Im Lupa-Grund unternahmen am Sonnabend ein Beamter der Czerniuchen Grundbesitzverwaltung in Marschen-dorf mit seiner Tochter und einer Prager Dame einen Spaatiergang; dabei wurden sie von einer Lawine erfaßt. Der Beamte und seine Tochter waren auf der Stelle tot, die Dame wurde in das Krankenhaus von Marschen-dorf gebracht; sie hat schwere innere Verletzungen erlitten.

## 80 % der Apfelsinernte in Valencia vernichtet

Madrid, 4. Februar.

Die außergewöhnliche Kälte, die seit über acht Tagen in ganz Spanien herrscht, hat nach vorläufigen Schätzungen etwa 80 Prozent der gesamten Apfelsinernte in der Provinz Valencia vernichtet. Der Schaden, der sich auch auf die Gemüsepflanzen erstreckt, beläuft sich auf mehrere Hundert Millionen Peseten. Da die Erntearbeiten eingestellt sind und dadurch auch die verwandten Gewerbe, wie Transport- und Verpackungsindustrie, lahmgelegt worden sind, verlieren etwa 200 000 Arbeiter ihr Brot. Das Unglück ist groß, da bereits die letzten beiden Winter infolge ihrer ungewöhnlichen Kälte großen Schaden anrichteten.

In der Nähe von Verida sind Temperaturen bis zu 26 Grad unter Null gemessen worden. Bei Segovia entgleiste auf der stark verkehrsreichen Bahnstrecke ein Güterzug. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Bei Santander wurde ein Arbeiter von einer Lawine überrollt und getötet.

## Japanischer Dampfer mit 26 Mann untergegangen

Dairen, 4. Februar. Nach einer Mitteilung aus Jینگlau (früher Kintschwang) ist der 600 Tonnen große japanische Dampfer „Sato Maru“ mit seiner gesamten Besatzung von 26 Köpfen gesunken. Der Dampfer, der auf dem Wege nach Dairen war, hat anscheinend infolge heftigen Sturmes eine Beschädigung der Funtkanlage erlitten, so daß er keine Hilfe anfordern konnte.

## Fischdampfer rammen sich — 15 Vermisste

Lissabon, 4. Februar. An der Tejo-Mündung stießen zwei Fischdampfer zusammen. Einer ist innerhalb 90 Sekunden untergegangen, 36 Mann der Besatzung wurden gerettet, 15 werden vermisst.

# Der Prozeß gegen Neumann u. f. w.

## Schluss des Berichts aus dem Hauptblatt

Ing. Kwauka: „Der Zeuge hat von Übungen auf dem Hofe der Herberichschule erzählt. Kann er vielleicht Näheres erzählen, wie diese Übungen ausgeführt wurden?“

Vorl.: „Diese Frage ist schon genügend geklärt.“ Kwauka: „Ich möchte feststellen, daß es Turnübungen gibt, wo die Teilnehmer hintertreten, aufstehen und laufen müssen.“

Ing. Kwauka: „Der Zeuge hat gesagt, das Direktorium Schreiber sei mit der Neumann-Partei verbunden gewesen. Wieviel Mitglieder des Direktoriums gehörten nach Ansicht des Angeklagten der Neumann-Partei an?“

— Die Frage wird vom Vorsitzenden zurückgewiesen. — Kwauka: „Ich stelle fest, daß vom Direktorium Schreiber nur Siegmund Mitglied der Neumann-Partei gewesen ist. Siegmund ist aber stets objektiv und impartial litauischer Direktorien gewesen.“

— Vorl.: „Das Gericht klärt hier nicht Vergehen des Direktoriums. Diese Erklärung ist für das Gericht ohne Belang.“ Ein Angeklagter stellt fest, daß es die Fahne mit dem SS. schon seit 1923 gab.

Ing. Karmies: „Der Zeuge hat hier ein Sprachgeles erwähnt. Welches Sprachgeles hat er gemeint?“ — Zeuge: „Eine Verordnung aus dem Jahre 1923.“ — Karmies: „Das ist was anderes. Hat der Zeuge festgestellt, warum die Eltern mit ihren Kindern deutsch sprachen, sonst litauisch?“

— Vorl.: „Solch eine Frage kann nicht gestellt werden. Ich bitte, erster zu fragen.“ — Karmies: „Wie hat der Zeuge festgestellt, welche Eltern zu Hause litauisch sprachen?“ — Vorl.: „Es liegt keine Notwendigkeit vor, daß der Zeuge dies erklärt. Ich bitte nochmals, erster zu fragen.“

— Karmies: „Haben alle Lehrer, die nicht litauisch konnten, wirklich der Sprachangehörigkeit?“ — Vorl.: „Wenn Sie solche Fragen stellen, werde ich Ihnen das Wort entziehen.“ — Karmies: „Bitte um Entschuldigung. Ich bin nicht Jurist. Ich dachte, wenn es dem Zeugen gestattet ist, so ausführliche Angaben zu machen, so würde es mir gestattet sein, zur gleichen Sache Fragen zu stellen.“

— Vorl.: „Was von Belang ist, danach haben schon die Rechtsanwälte gefragt.“ — Karmies: „Wie hat der Zeuge festgestellt, daß das Programm der memelländischen Schulen dem der preussischen ähnlich ist?“

— Vorl.: „Diese Frage ist weder für das Gericht noch für den Angeklagten wichtig.“ — Karmies: „Mir ist sie aber sehr wichtig.“ — Vorl.: „Aber für das Gericht nicht.“ — Karmies: „Der Zeuge berichtet, daß die Kinder „Heil Hitler“ riefen und die Lehrer das lehrten. Wem hat der Zeuge davon Mitteilung gemacht?“ — Zeuge: „Dem Gouverneur.“

— Karmies: „Nimmst du Zeuge an, daß ich für die aufgefundenen staatsfeindlichen Bücher verantwortlich bin?“ — Vorl.: „Sehen Sie sich.“ — Karmies: „Ich bitte, noch eine Frage stellen zu dürfen.“ — Vorl.: „Sehen Sie sich.“

Ing. Karmies: „Der Zeuge hat hier erzählt, daß deutsche Eltern ihre Kinder in seine Schule brachten. Das sind wohl Kinder aus meiner Schule, die bei mir nicht vorwärts kamen. Die Eltern waren darüber verärgert, wollten wohl aber den Schulwechsel anders begründen. Weiter möchte ich noch die Erklärung, die ich in einer früheren Verhandlung abgegeben habe, berichtigen, und zwar betreffend das von mir gezeichnete Hitlerbild. Ich habe das Bild nicht den Kindern direkt verkauft, sondern in einer Buchhandlung ausgestellt, wo noch mehrere Bilder waren. Dies zu sagen, habe ich damals bei meiner Erklärung verweigert. Durch diese Buchhandlung habe ich noch mehrere meiner Zeichnungen verkauft. Der Verkauf von Hitlerbildern war damals nicht verboten.“

— Vorl.: „Haben Sie auch die anderen von Ihnen gezeichneten Bilder verkauft?“ — Ing.: „Ja wohl. Ich habe auch die Bilder für die litauische Bibel von Sclava gezeichnet.“

Ing. Grau: „Wie wurde es dem Zeugen bekannt, daß in der Seydeträger Schule nationalsozialistische Propaganda getrieben wurde?“ Zeuge: „In der Schule selbst habe ich es nicht festgestellt, ich habe aber viele Gerüchte darüber gehört.“

— Vorl.: „Der Zeuge hat gesagt, daß ich mich antistatlich betätigt habe. Woher hat er das genommen?“ Zeuge: „Von Lehrern, dem Schultat und vielen anderen.“ Grau: „Ich verwende das Gericht auf ein Gutachten des Schulrates, das sich in Händen meines Rechtsanwaltes befindet.“

Der Angeklagte Dr. Herbert Böttcher steht auf und beginnt, eine Erklärung abzugeben. Der Vorsitzende unterbricht ihn gleich zu Anfang: „Sie sind kein Lehrer, sondern ein Rechtsanwalt. Die Aussagen des Zeugen berühren Sie nicht. Bitte, setzen Sie sich.“

R.-A. Prof. Stankevicius bittet den Vorsitzenden, sich mit dem Zeugen verständigen zu dürfen, was ihm gestattet wird.

Der Zeuge Klemas wird entlassen. Staatsanwaltschaftsrat an Ing. Dr. Neumann: „Mit Ihnen eine Mitteilung von Protokoll aus dem Herbst 1933 bekannt, in der dieser sagt, daß die Bewohner des Kreises Seydetrug mit der nationalsozialistischen Idee noch sehr wenig bekannt sind.“ Dr. Neumann: „Es ist möglich.“

— Vorl.: „Wie ist es vereinbar mit Ihrer Behauptung, die Kinder hätten den nationalsozialistischen Geist von ihren Eltern, während es in dieser Mitteilung heißt, daß der nationalsozialistische Geist unter den Einwohnern noch wenig verbreitet war?“ Dr. Neumann: „Die Frage ist leichter zu beantworten, als es im ersten Augenblick scheint. Man kann viel von Nationalsozialismus sprechen, ohne zu wissen, was Nationalsozialismus ist. Jeder, der nach Deutschland kommt, sieht nationalsozialistische Sinnbilder und ist neugierig, was sie bedeuten.“

— Vorl.: „Also entspricht die Mitteilung von Protokoll nicht den Tatsachen?“ Dr. Neumann: „Wenn einer angibt, Nationalsozialist zu sein, so bedeutet das noch nicht, daß er es auch wirklich ist. Wenn Sie glauben, daß alle die Millionen, die in Deutschland jetzt leben, Nationalsozialisten sind, so sind Sie im Irrtum. Sie sind erst auf dem Wege zum Nationalsozialismus, sie werden zu ihm erst erzogen. Es kann noch über zehn Jahre dauern, bis sie Nationalsozialisten werden.“

R.-A. Stankevicius teilt dem Vorsitzenden mit, daß Rechtsanwalt Dr. Herbert Böttcher in Sachen des Direktoriums Böttcher, das der Zeuge erwähnt hat, um Wort bitte. Er erhält das Wort.

Ing. Dr. Böttcher: „Der Zeuge hat gesagt, daß das Schulprogramm vom Direktorium Neumanns in zwei Wochen geändert wurde, während dies den Direktoren Böttcher und Schreiber in fünf Jahren nicht gelungen sei. Das Direktorium Böttcher war nur ein Jahr und einen Monat im Amt. Das Schulprogramm, von dem der Zeuge hier dauernd sprach, ist nicht von einem deutschen, sondern einem litauischen Direktorium eingeführt worden.“

Vorl. (zum Zeugen, der bereits Platz genommen hat): „Ist es so gewesen?“ Die Antwort des Zeugen war nicht zu vernehmen (wahrscheinlich bezog die Zeuge die Frage). Damit schließt die Sonnabend-Verhandlung.

h. Raunas, 4. Februar. Die Montag-Sitzung beginnt um 9.20 Uhr. Der Angeklagte Kurt Lapshies ist noch zu schwach, um an der Verhandlung teilnehmen zu können. Neu erkrankt und zwar an Influenza ist der Angeklagte Lehrer Arthur Soyner und von der Angeklagten, die sich auf freiem Fuß befinden, Erich Stalgies. Als erster wird heute der Kaufmann

Franz Briedies aus Wilkischken vernommen. Er gibt an, Mitglied der Sak-Partei gewesen zu sein. Aus dieser sei er ausgetreten, weil viele andere austraten und er seine Kundtschaft nicht verlieren wollte, denn es wurde davon gesprochen, daß die bei der Sak-Partei bleiben, boykottiert würden. Er habe an einer Versammlung in Wilkischken teilgenommen, zu der auch Sak erschienen war. Die Versammlung fand zu einer Zeit statt, als bereits das Versammlungsverbot in Kraft war. Sak habe über Kreditfragen und über Angelegenheiten des Volkskuriers gesprochen. Ueber Politik wurde nicht geredet. Als die Polizei erschien, versuchte man, mit ihr zu verhandeln. Die Versammlung wurde von der Polizei aufgelöst. Kreisleiter der Sak-Partei sei damals Horn gewesen. Ihm, dem Zeugen, sei von zahlreichen Seiten empfohlen worden, der Neumann-Partei beizutreten. Man sagte ihm, die Neumann-Partei sei die richtige, die Sak-Partei sei litauisch eingestellt. Von Jugendgruppen der Neumann-Partei habe er nur gehört, gesehen habe er nichts. Den Angeklagten Lojch könne er, er wisse, daß dieser eine Gruppe führte. Lojch habe ihm auch vorgeschlagen, der Neumann-Partei beizutreten. Ihm sei nicht in Erinnerung, daß Lojch mit ihm über die Abtrennung des Memelgebietes gesprochen habe. Ob die Jugend von 15 bis 16 Jahren, die sich bei Lojch versammelte, auch militärische Übungen abhielt, wisse er nicht.

Ing. v. Sak bittet, eine kurze Erklärung über die sogenannte Versammlung in Wilkischken abgeben zu dürfen. Das war eine Versammlung meiner Vertrauensleute, daß die Parteigenossen in Wilkischken vertrauensvoll, als ich eingetroffen bin, haben sie sich zu dieser Versammlung eingefunden. (Zum Zeugen): Ist der Zeuge dabei gewesen und hat er dabei gesehen, daß ich selbst die Polizei einlade, teilzunehmen? Zeuge: „Ich habe Herrn v. Sak gesehen, wie er mit der Polizei sprach, worüber, das weiß ich nicht.“ v. Sak: „Haben Sie gesehen, daß die Versammlung nach dem Erscheinen der Polizei noch ca. zwanzig Minuten andauerte und die Polizei anwesend war?“ Zeuge: „Als die Polizei kam, ging ich nach Hause.“

v. Sak: „Ist der Zeuge zu dieser Versammlung eingeladen worden?“ Zeuge: „Nein.“

Der nächste Zeuge ist Bruno Meyer aus Wilkischken. Da er sich nicht erinnert, was er vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt hat, wird ihm das Protokoll vorgelesen. 1933 sei er der Sak-Partei beigetreten, angeworben von Horn. Ausgetreten sei er weil, die Sak-Partei sich zuviel mit Politik abgab, was ihm, dem Zeugen, nicht behagte. Auf seinen, des Zeugen, Namen hatte Horn den „Volkskurier“ bestellt, damit er ihn verbreite. Ein paar Tage vor der bekannten Versammlung in Wilkischken sei Horn bei ihm gewesen und habe ihm erucht, sein Zimmer zur Verfügung zu stellen. Er sei damit nicht einverstanden gewesen, und deshalb habe die Versammlung in einem Lokal stattgefunden. Auf dieser Versammlung seien auch Horn und v. Sak gewesen. Weiterer sprach über den „Volkskurier“ und daß den kleinen Verfassern billige Kredite gewährt werden müßten. Während seiner Rede erwähnte die Polizei und schloß die Versammlung.

„In der Umgebung von Wilkischken gehörten die meisten Einwohner der Neumann-Partei an. Er habe gehört, daß Frhs Lojch eine Jugendgruppe führte; das erzählte ihm sein Knecht, der an den Übungen der Jugendgruppe teilnahm. Nach der Verlesung dieses Protokolls stellt der Vorsitzende die übliche Frage, ob es so gewesen sei.“

Zeuge: „Ich habed em Untersuchungsrichter gesagt daß bei Sweton (?) nicht eine Versammlung, sondern eine Besprechung stattfand.“ — Vorl.: „Nennen Sie den Unterschied zwischen einer Versammlung und einer Besprechung, wenn etwa zwanzig Personen anwesend sind?“

Der Zeuge will das erklären, und erzählt, daß er im Vorbeigehen unaufgefordert eingetreten sei. Er wird vom Vorsitzenden unterbrochen: „Früher haben Sie gesagt, Sie erinnern sich nicht. Jetzt wurde Ihnen das Protokoll vorgelesen, und jetzt bestätigen Sie, zu erzählen.“

Staatsanwaltschaftsrat Montavicius und die Rechtsanwälte stellen noch einige Fragen, die der Zeuge beantwortet: Er erklärte, dem Untersuchungsrichter nicht von militärischen Übungen gesprochen zu haben, sondern, daß es eine Sportgruppe gewesen sei; was sie taten, das habe er nicht gesehen. Er habe auch damals gesagt, daß er schwach litauisch verhebe, sei aber trotzdem schon damals litauisch verstanden worden, und so liehen sich wohl Unstimmigkeiten erklären. Der Sportverein, den Lojch leitete, bestand schon seit längerer Zeit. Ob sein Knecht, der an diesen Übungen teilnahm, beim Militär gedient hat, weiß der Zeuge nicht. In der Umgebung von Wilkischken kaufte die Viehverwertungs-genossenschaft auch von Nichtmitgliedern der Neumann-Partei.

Sak gibt eine kurze Erklärung ab: „Unter einer Versammlung haben wir immer verstanden, wenn die Teilnehmer zu geschlossenen Versammlungen eingeladen wurden, und öffentliche Versammlungen, wenn dies öffentlich bekannt gegeben wurde, unter Besprechung, wenn nur Agenten des „Volkskuriers“ eingeladen wurden. In diesem Falle war es eine Besprechung, und die anderen kamen nur hinzu, als sie von meiner Anwesenheit hörten. (Zum Zeugen): Ich möchte den Zeugen fragen, ob er gehört hat, daß im Kreise Pögegen Jugendgruppen meiner Partei bestanden?“ Zeuge: „Ich habe davon nichts gehört.“

v. Sak: „Erinnert sich der Zeuge, daß Horn und ich die Polizei eingeladen haben, an der Versammlung teilzunehmen? Die Polizei hat aufmerksam und ruhig unsere Besprechung angehört und hat die Versammlung nicht aufgelöst.“ Zeuge: „Ich erinnere mich.“ Horn: „Ist dem Zeugen bekannt, daß ich wegen dieser Versammlung im Oktober 1933 vom Kommandanten bestraft wurde und diese Strafe auch abhielt?“ Zeuge: „Es ist mir bekannt.“ Horn: „In bezug auf die Viehverwertungs-genossenschaft möchte ich noch erklären: In Wilkischken hatte die Sak-Partei nur wenig Mitglieder gehabt, diese gehörten ihr auch nur ein bis zwei Monate an. Deshalb hatte die Mitgliederversammlung der Sak-Partei für den Absatz bei der Viehverwertungs-genossenschaft keine Bedeutung.“

Der Zeuge Burkandt verhaftet h. Raunas, 4. Februar. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde, wie verlautet, in Wilkischken Martin Burkandt auf der Flucht aus dem Militärdienst verhaftet. Es heißt, daß Martin Burkandt, der, wie berichtet, am 28. Januar vor dem Kriegsgericht im Prozeß gegen Dr. Neumann usw. als Zeuge verhört wurde und seine Aussagen, die er vor dem Untersuchungsrichter gemacht hatte, widerrufen, einen Fluchtversuch unternommen hat. Die heute erfolgte Verhaftung des hiesigen auf freiem Fuß befindlichen Angeklagten Herbert Berneder soll im Zusammenhang mit der Flucht Burkandts stehen. Berneder sowie der Bruder des Burkandt, Emil, der in Raunas zum Besuch seines Bruders weilte und ebenfalls verhaftet wurde, sollen dem Soldaten Burkandt zur Flucht verholfen haben. Zur Zeit wird in dieser Angelegenheit eine Untersuchung geführt. Berneder nimmt an der Gerichtsverhandlung als verhafteter Angeklagter teil, steht aber gleichzeitig zur Verfügung der Staatsfischer-polizei als Zeuge aufklärung seiner Verhältnisse an der Flucht des Soldaten Burkandt.

Der Führer der litauischen Armee über militärische Fragen „Ein Nachbar“, so erklärte der Vertreter des „Victuvas Pögas“, „treibt gegen Litauen eine heftige Propaganda, welche auch das Heer berührt.“

„Tatsächlich haben sich in der letzten Zeit“, so antwortete der Führer des litauischen Heeres, „in der Presse des Nachbarn tendenziöse Nachrichten über eine angebliche Zusammenziehung unserer Heeres gezeigt. Diese Nachrichten haben keine Grundlage. Im Memelgebiet befinden sich nur die normalen ständigen Abteilungen, und wenn in diese, wie auch in die anderen Abteilungen, die Reservisten des Jahres 1907 geschickt werden, dann ist das auf keinen Fall eine Zusammenziehung.“

Der Führer der litauischen Armee betonte, daß der Schutz des Landes verstärkt werde, daß man aufmerksam auf der Wacht für Litauen stehe und sich keinerlei Gerüchten ergebe. Er schloß mit einem Appell, fleißig, mutig und stark zu sein, dann werde auch die Sicherheit Litauens gewährleistet sein.

Litauischer Kongreß in Raunas h. Raunas, 4. Februar. Die Gesellschaft zur Unternehmung der Litauer im Auslande hielt gestern ihre Jahresversammlung ab. Es wurde beschlossen, im Herbst dieses Jahres einen alllitauischen Kongreß in Raunas einzuberufen, an dem Litauer aus dem gesamten Auslande teilnehmen sollen. Die Festlegung des genauen Datums wurde dem neuen Vorstand überlassen.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Handschriftsteller und verantwortl. für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Der Führer der litauischen Armee betonte, daß der Schutz des Landes verstärkt werde, daß man aufmerksam auf der Wacht für Litauen stehe und sich keinerlei Gerüchten ergebe. Er schloß mit einem Appell, fleißig, mutig und stark zu sein, dann werde auch die Sicherheit Litauens gewährleistet sein.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Handschriftsteller und verantwortl. für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Der Führer der litauischen Armee betonte, daß der Schutz des Landes verstärkt werde, daß man aufmerksam auf der Wacht für Litauen stehe und sich keinerlei Gerüchten ergebe. Er schloß mit einem Appell, fleißig, mutig und stark zu sein, dann werde auch die Sicherheit Litauens gewährleistet sein.

Der Führer der litauischen Armee betonte, daß der Schutz des Landes verstärkt werde, daß man aufmerksam auf der Wacht für Litauen stehe und sich keinerlei Gerüchten ergebe. Er schloß mit einem Appell, fleißig, mutig und stark zu sein, dann werde auch die Sicherheit Litauens gewährleistet sein.

Der Führer der litauischen Armee betonte, daß der Schutz des Landes verstärkt werde, daß man aufmerksam auf der Wacht für Litauen stehe und sich keinerlei Gerüchten ergebe. Er schloß mit einem Appell, fleißig, mutig und stark zu sein, dann werde auch die Sicherheit Litauens gewährleistet sein.

Der Führer der litauischen Armee betonte, daß der Schutz des Landes verstärkt werde, daß man aufmerksam auf der Wacht für Litauen stehe und sich keinerlei Gerüchten ergebe. Er schloß mit einem Appell, fleißig, mutig und stark zu sein, dann werde auch die Sicherheit Litauens gewährleistet sein.

Der Führer der litauischen Armee betonte, daß der Schutz des Landes verstärkt werde, daß man aufmerksam auf der Wacht für Litauen stehe und sich keinerlei Gerüchten ergebe. Er schloß mit einem Appell, fleißig, mutig und stark zu sein, dann werde auch die Sicherheit Litauens gewährleistet sein.

Der Führer der litauischen Armee betonte, daß der Schutz des Landes verstärkt werde, daß man aufmerksam auf der Wacht für Litauen stehe und sich keinerlei Gerüchten ergebe. Er schloß mit einem Appell, fleißig, mutig und stark zu sein, dann werde auch die Sicherheit Litauens gewährleistet sein.

Der Führer der litauischen Armee betonte, daß der Schutz des Landes verstärkt werde, daß man aufmerksam auf der Wacht für Litauen stehe und sich keinerlei Gerüchten ergebe. Er schloß mit einem Appell, fleißig, mutig und stark zu sein, dann werde auch die Sicherheit Litauens gewährleistet sein.

Der Führer der litauischen Armee betonte, daß der Schutz des Landes verstärkt werde, daß man aufmerksam auf der Wacht für Litauen stehe und sich keinerlei Gerüchten ergebe. Er schloß mit einem Appell, fleißig, mutig und stark zu sein, dann werde auch die Sicherheit Litauens gewährleistet sein.

Der Führer der litauischen Armee betonte, daß der Schutz des Landes verstärkt werde, daß man aufmerksam auf der Wacht für Litauen stehe und sich keinerlei Gerüchten ergebe. Er schloß mit einem Appell, fleißig, mutig und stark zu sein, dann werde auch die Sicherheit Litauens gewährleistet sein.

Der Führer der litauischen Armee betonte, daß der Schutz des Landes verstärkt werde, daß man aufmerksam auf der Wacht für Litauen stehe und sich keinerlei Gerüchten ergebe. Er schloß mit einem Appell, fleißig, mutig und stark zu sein, dann werde auch die Sicherheit Litauens gewährleistet sein.

Der Führer der litauischen Armee betonte, daß der Schutz des Landes verstärkt werde, daß man aufmerksam auf der Wacht für Litauen stehe und sich keinerlei Gerüchten ergebe. Er schloß mit einem Appell, fleißig, mutig und stark zu sein, dann werde auch die Sicherheit Litauens gewährleistet sein.

Der Führer der litauischen Armee betonte, daß der Schutz des Landes verstärkt werde, daß man aufmerksam auf der Wacht für Litauen stehe und sich keinerlei Gerüchten ergebe. Er schloß mit einem Appell, fleißig, mutig und stark zu sein, dann werde auch die Sicherheit Litauens gewährleistet sein.

Der Führer der litauischen Armee betonte, daß der Schutz des Landes verstärkt werde, daß man aufmerksam auf der Wacht für Litauen stehe und sich keinerlei Gerüchten ergebe. Er schloß mit einem Appell, fleißig, mutig und stark zu sein, dann werde auch die Sicherheit Litauens gewährleistet sein.

Der Führer der litauischen Armee betonte, daß der Schutz des Landes verstärkt werde, daß man aufmerksam auf der Wacht für Litauen stehe und sich keinerlei Gerüchten ergebe. Er schloß mit einem Appell, fleißig, mutig und stark zu sein, dann werde auch die Sicherheit Litauens gewährleistet sein.

Der Führer der litauischen Armee betonte, daß der Schutz des Landes verstärkt werde, daß man aufmerksam auf der Wacht für Litauen stehe und sich keinerlei Gerüchten ergebe. Er schloß mit einem Appell, fleißig, mutig und stark zu sein, dann werde auch die Sicherheit Litauens gewährleistet sein.

# HANDEL UND SCHIFFAHRT

## Memeler Devisenkurse (Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	4.2. Ankauf	4.2. Verkauf
New York 1 Dollar	5.95	6.02
London 1 £ St.	29.15	29.35
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2.39	2.41
Berlin 1 Reichsmark Note	2 —	2,26
Zürich 1 Schw. Frs.	1.92.5	1.94
Amsterdam 1 Hfl.	4.03	4.05
Prag 1 Kr.	0.24.90	0.25.05
Stockholm 1 Kr.	1.50	1.51.50
Mailand 1 Lire	0.30.90	0.31.30
Paris 1 Fr.	0.39.30	0.39.50

## Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission Berlin, 4. Februar 1935

A) Inlands-Produkte	Sonderklasse über 65 gr über 60 gr	Kl. A unter 60 gr bis 60 gr	Kl. B unter 55 gr bis 55 gr	Kl. C unter 50 gr bis 50 gr	Cl. D unter 45 gr bis 45 gr
G. 1 (vollfrische)	12,00	11,50	11,00	10,25	9,50
Il. G. 2 (frische)	11,50	11,00	10,50	9,75	9,00
Sortierte I. (vollfr.)	—	—	—	—	—
Sort. II. (frische)	—	—	—	—	—
Unsortierte	—	—	—	—	—
Abweichende, kl. mittl. u. Schmutzeier	—	—	—	—	—

B. Auslands-Produkte	18er	17er	15 1/2 - 16er	Leichtere
Dänen u. Schweden Finnland, Estland u. ähnl. Sort.	11,75	11,25	10,50	9,75
Holländ., Belgier u. ähnl. Sorten	11,75	11,25	10,50	9,75
Tendenz: ruhig. Witterung: milde				

## Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, 4. Februar. Massige zeitweise noch frische nördliche Winde, wechselnd bewölkt, noch Schneeschauer, leichter Frost.

## allgemeine Uebersicht von Dienstag, 3. Februar

Unter allgemeinem Druckanstieg füllt sich das inländisch-baltische Tief auf. Ostpreussen und das Memelgebiet sieht im Bereich polarer Kaltluftvorstöße, doch gleichen sich im Luftdruckgegensatz jetzt langsam aus.

Beob. Stelle	Baro-meter	Richtung und Stärke	Wetter	Tem-perat.	Schneehöhe	Sichtweite in See
Memel-Grund	985,1	NW. 2	bed.	+ 0,2	3	8
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	998,0	NW. 8	heiter	+ 1,0	—	—
Riga	982,0	SW. 3	bed.	- 6,0	5	15
Libau	972,3	NNW. 7	bed.	0,0	6	8
Haparanda	985,2	still	Schnee	- 11,0	6	1/2
Osternund.	991,0	NNW. 1	heiter	- 7,0	5	8
Wishy	989,0	NNW. 6	bed.	- 1,0	—	—
Stockholm	986,1	NW. 2	bew.	- 4,0	5	1 1/2

Temperaturen in Memel am 4. Februar 6 Uhr + 6,2, 8 Uhr + 0,2, 10 Uhr + 1,0

## Eisbericht

Memel, Seetief und Memel Hafen: Festes Eis. Schifffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten.

Pillau, Königsberg, Seekanal bis Königsberg: Starkes festes Eis, Schifffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten.

Loitholm, Stettiner Hafen: Eisfrei, Schifffahrt unbehindert.

## Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressat
70	Kloppen SD. Luowig SD.	Riga	Stückgut	Ed. Krause
71	Heldes SD.	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
72	Moer	Brunt-island	Kohlen	R. Meyhoefer

## Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Adressat
72	J. O. Jacobsen Madsen	Kopen-hagen	Pro-de Stückgut	Ed. Krause
73	Babe SD.	London	Zellulose Holz	R. Meyhoefer
74	Alk SD.	Rotterdam	Roggen	R. Meyhoefer
75	Quitzau SD. Burmeister	London	Weizen	Sandels

Pegelstand: 0,75 — Wind: NW. 4 — Strom: ein

## Marktberichte

tr. Produkt	den 30. Januar 1935
Butter	Stück 0,80—1,00
Eier	Stück 0,11—0,12
Roggen	Str. 7,00
Hafer	Str. 6,00—7,00
Gerste	Str. 7,00
Gänse geschl.	Stück 5,00
Hühner	Stück 0,25
Hühner	Stück 0,25
Enten	Stück 0,40—0,50
Lauben	Stück 0,20—0,25
Wepfel	Stück 1,00
Weißkohl	Kopf 0,30—0,40
Karotten	Stück 0,15—0,20
Zwiebeln	Stück 0,30—0,45
Schweinefleisch	Stück 0,50—0,80
Rindfleisch	Stück 0,30—0,70
Kalbfleisch	Stück 0,30—0,70
Heute	Stück 0,30—0,40
Brat.	Stück 0,60—0,80
Quappen	Stück 0,40
Zander	Stück 1,00
Necken	Stück 0,80
Gr. Stinte	Stück 0,30
Ferkel	Paar 15,00—25,00
Schlachtschweine	Stück 0,25—0,30

tr. Produkt	den 1. Februar 1935
Butter	Stück 0,80
Eier	Stück 0,13
Rübe	Stück 0,80—1,00
Gänse geschl.	Stück 0,50
Enten geschl.	Stück 0,50
Hühner	Stück 0,30
Hühner	Stück 0,50—0,60
Lauben	Stück 0,25
Kamtschatka	Stück 0,25
Beißkohl	Kopf 0,30
Karotten	Stück 0,25—0,40
Zwiebeln	Stück 0,25—0,30
Schweinefleisch	Stück 0,45—0,60
Rindfleisch	Stück 0,30—0,45
Hammeleisch	Stück 0,40
Kalbfleisch	Stück 0,30
Heute	Stück 0,30
Quappen	Stück 0,40
Br. Stinte	Stück 0,30
Gr. Stinte	Stück 0,25
Pressen	Stück 0,30
Kaulbarke	Stück 0,10
Wiltgengel	Stück 0,10
Brennholz	Paar 5,00—13,00

tr. Produkt	den 31. Januar 1935
Butter	Stück 0,80
Eier	Stück 0,12—0,13
Beeten	Str. 10,00
Roggen	Str. 7,50
Hafer	Str. 6,00—6,50
Gerste	Str. 7,00—7,50
Gänse geschl.	Stück 0,50—0,60
Enten geschl.	Stück 1,00
Hühner	Stück 0,30
Hühner	Stück 0,30
Lauben	Stück 0,60—0,80
Karotten	Stück 0,25—0,40
Zwiebeln	Stück 0,25—0,30
Zwiebeln	Stück 0,25—0,30
Schweinefleisch	Stück 0,40—0,70
Rindfleisch	Stück 0,30—0,50
Hammeleisch	Stück 0,40
Beißkohl	Stück 0,05—0,10
Kaulbarke	Stück 0,10
Ferkel	Paar 16,00—18,00
Quappenschweine	Stück 18—20
Schlachtschweine	Stück 0,25—0,30

# 15 000 Kilometer Heimweh

Zusammengestellt aus den Aufzeichnungen von Walter Klinkmüller

Ein wahrer Bericht von russischen Gefangenenlagern, Gefängnissen und Zuchthäusern, von Fluchtversuchen und endlichem Durchbruch

Siebente Fortsetzung \*)

Und diese Taktik zeigt sich als richtig. Aus allen Fenstern und aus allen geöffneten Türen hängen russische Soldaten heraus, starren in die Gegend und brüllen.

Klink hat seine Haltung vollkommen verändert und entsetzt und jetzt geht er, als ob gar nichts vorgefallen sei, gemütlich am Zuge entlang und behält die Soldaten scharf im Auge, ob vielleicht einer sein Gewehr anlegen würde.

Aber es denkt keiner daran. Vielmehr fallen sie vor Neugierde bald aus dem Zuge und brüllen dem einzelnen Mann, der da neben dem Bahndamm herläuft, ins Gesicht: „Was ist los?“

Und der Mann brüllt ebenso neugierig zurück: „Was ist los?“ und in dem gegenseitigen Gebrüll ist natürlich jede Verständigung unmöglich.

Allmählich aber scheint es klar geworden zu sein, daß der Mann, der neben dem Bahndamm marschiert, ein Flüchtling ist und aus den letzten Wagen, die vorbeikommen, legen in der Tat einige Russen das Gewehr auf ihn an. Aber Klink als erfahrener Jäger weiß, wie schwer es ist, aus einem fahrenden Eisenbahnwagen zu treffen und besonders aus dem letzten Wagen.

So sieht er auch die Hinten wie Rämmerfchwänze im Winde hin und her wackeln und die Mündungen beschreiben zu seinem Entzücken ungeheure Spiralen in der Luft.

Er braucht keine Angst mehr zu haben, daß eine Kugel ihn treffen könnte, außerdem hat der Zug jetzt auf der geraden Strecke seine Geschwindigkeit erhöht. Er wird mit jeder Minute kleiner und kleiner. Am Querfenster des letzten Wagens sieht Klink einen russischen Offizier sich gutaerent nach allen Richtungen verrennen und mit dem Fernglas auspähen. Dann versucht er, einen seiner Soldaten, die nach russischer Art auf den Trittbrettern sitzen, hinunterzustößen, um den Flüchtling zu verfolgen, aber der Junge denkt gar nicht daran, vom fahrenden Zug abzupringen, sondern hält sich aus Leibeshraft fest. Und dieser Anblick freut denn Klink.

Genau so wie der Zug macht auch er sich immer kleiner und kleiner und drückt sich seitwärts in das hohe Gras und läßt vorläufig einmal den Zug nicht aus den Augen. Und das ist auf dem er beobachtet, daß in der Tat vom Zug einige Soldaten abpringen und auf dem Bahndamm zurückkommen.

Nächst kommt es darauf an. Klink wirft sich auf allen Vieren in einem Graben nach rückwärts und von hier aus jagt er im rechten Winkel von der Bahnstrecke weg in die hügelige Steppe hinein.

Es ist Juni und Hochsommerhitze. Auf der dürren Wildnis lastet die Sonne. Unterwegs rechnet sich Klink nüchtern aus: der Zug wird, nachdem er dreißig Werk zurückgelegt hat, die nächste Station erreichen. Von dort aus werden sie tele-

graphieren. Und dann kommen die Kosaken! Die dreißig Werk also sind sein Vorsprung.

„Vorwärts, was die Stiefeln halten“, knurrt Klink vor sich hin. Und dann macht er sich auf die Wanderschaft. Wellen auf und Wellen ab, Hügel hinauf und Hügel hinunter dehnt sich unbarmherzig in lothender Hitze die trostlose Steppenlandschaft. Nach langem und endlosem Marsche findet Klink, tiefend vor Schweiß, Matschnaß am ganzen Leibe und mit schlagendem Herzen einen Hügel mit großen Feldsteinen. Aus diesen Steinen baut er sich einen Ring, in den er sich hineinsetzen kann. Hier kann er den Kopf herausstrecken, Ausschau halten und die Kosaken erwarten.

Es wird verdammt scharf zugehen, denkt er, wenn sie mich jetzt zum zweiten Male erwischen. Und seine Gedanken beginnen nach rückwärts zu

wandern. In die Zeiten, da er als junger Offizier in seinen schlesischen Garnisonen Grlitz und Lauenburg stand. Dann erinnert er sich an den Kriegsausbruch, wie er mit einem Transport von dreihundert Männern nach Allenstein geschickt wird, wo die Gefahr besteht, daß die gerade dort abgezogenen Kosaken des Generals Remenkamp wieder zurückkommen.

Und der Leutnant Klink grinst in seinem Steinhäufen, wenn er an die Episode denkt. Unterwegs im Zuge hat er damals seinen hohen steifen Helm abgenommen, „Postpost“ drauf geschrieben und an seine Mutter adressiert als Postkarte.

„Liebe Mutter“, steht auf dieser sonderbaren Postkarte, „wir sind unterwegs, alles Ueberflüssige wird abgelassen!“

Und dann weiter: in Allenstein, wo er seinen Transport beim stellvertretenden kommandierenden

General meldet, bekommt er einen Befehl ganz nach seinem Herzen.

„Verteidigen Sie Allenstein gegen die Kosaken“, sagt der hohe Herr kurz angebunden und der Leutnant Klink macht Rebrt und holt draußen vor der Tür erst einmal tief Luft. Und dann organisiert er. Seine dreihundert Männer haben Stiefel an den Füßen und eine Uniform an und auch ein Gewehr, das ist aber auch alles, was sie haben. Sie sind ohne Wagen und ohne Pferde, sie haben kaum Munition und die Landwehrlente haben noch nicht einmal scharf geschossen. Der Leutnant Klink macht im Handumdrehen aus diesem Haufen eine Truppe. Mit einem Zetteln des Generals und einem Bizfeldwebel begibt er sich auf die Allensteiner Bank und läßt sich dort sechstausend Mark auszahlen. Er bekommt die Summe in Silberstücken und bald darauf schleppen ein Leutnant und ein Bizfeldwebel, zwei schwere klirrende Säcke jeder, den Mammon durch die Straßen.

Eine halbe Stunde später spritzt der ganze Transport auseinander. Eine Truppe sucht das Schlachtfeld nach franken oder angezogenen oder verlaufenen Pferden ab, ein anderer Trupp macht sich auf die Suche nach strengelassenen russischen Wagen und russischen Feldküchen, ein anderer Trupp klaubt die zahlreichen Patronen auf, die auf Aedern und Wiesen herumliegen. Der Leutnant Klink selber klemmt sich auf einen gesunden Gaul und bringt Leben in die Bude und nach zwölf Stunden hat er ungefähr alles zusammen, um aus seinem Transport eine Kompanie zu machen.

Dann läßt er Schützenarabes ausgeben, macht Scharfschienen, läßt Gespanne aufstellen, sucht Küche für die Feldküchen, beschafft die Sattler an den zerrissenen Geschirren und die Schneider und Schuster arbeiten unentwegt. Bald ist Allenstein eine kleine Festung. Aber die Kosaken kommen nicht.

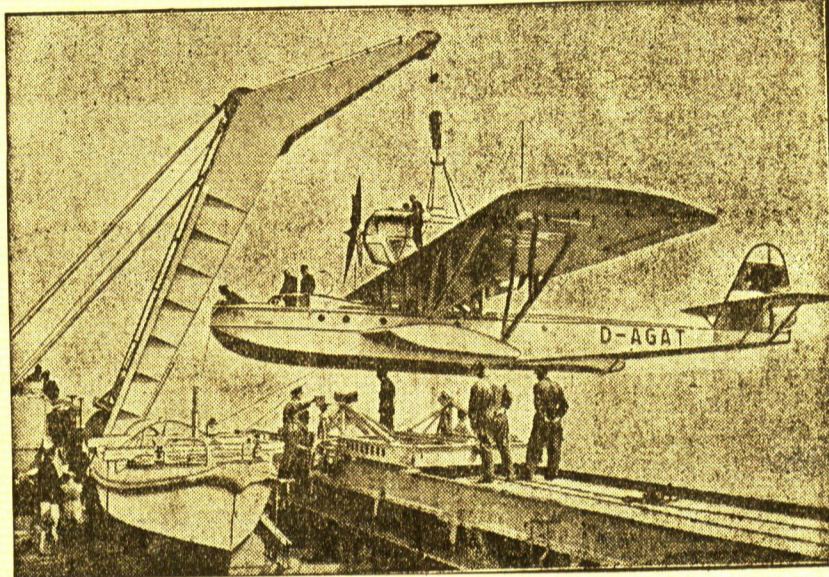
Und dann erinnert er sich an den arden persönlichen Erfolg an der Karpatenfront: am 6. Mai 1915, am Geburtsstage des hohen Regimentchefs, wo er mit zwölf freiwilligen Kronprinz-Granadiere 978 unverwundete Russen gefangen nahm — eines seiner besten Indianerstücke.

An all das muß Klink denken. Manchmal hebt er den Kopf und wittert in der Gegend umher. Dann macht er sich Notizen. „Selige Stimmung“, schreibt er und die Schweißtropfen fallen auf das Notizbuch, „glücklich entronnen!“ Und er denkt an die Heimat und denkt lange an jene Frau, die er, als er an die Front fuhr, im Gang des Schnellzugstrafes traf. Sie war die Erfüllung dessen, was er sich erträumte. Er hat kein Wort mir ihr gesprochen, sie haben sich nur angesehen, aber, als er ausstieg, drückte er in ihre Hand einen Zettel mit seiner Adresse. Sie schrieb ihm ins Feld, er schrieb zurück, sie verführte alle seine Ideale.

Und jetzt sitzt er in der russischen Steppe, ein magerer, ausgebluteter Kerl, einsam in seinem Nest aus Steinen und Äggt ringsumher. Und ist in Gedanken an jene Frau ein loderndes Bündel von Energie und Zuversicht. Diesmal wird er sich nicht ertragen lassen. Im Namen der Heimat und im Namen jenes Engels, er wird diesmal sich nicht erweichen lassen! —

Aus seinen Träumereien fährt der Leutnant Klink plötzlich auf den Tod erschrocken auf. Das Blut raft ihm in den Kopf, er hat links hinter sich ein Geräusch gehört, dreht sich um — und sieht eine alte Kosakenfrau da stehen. Sie starrt ihn an und fragt etwas, was er nicht versteht.

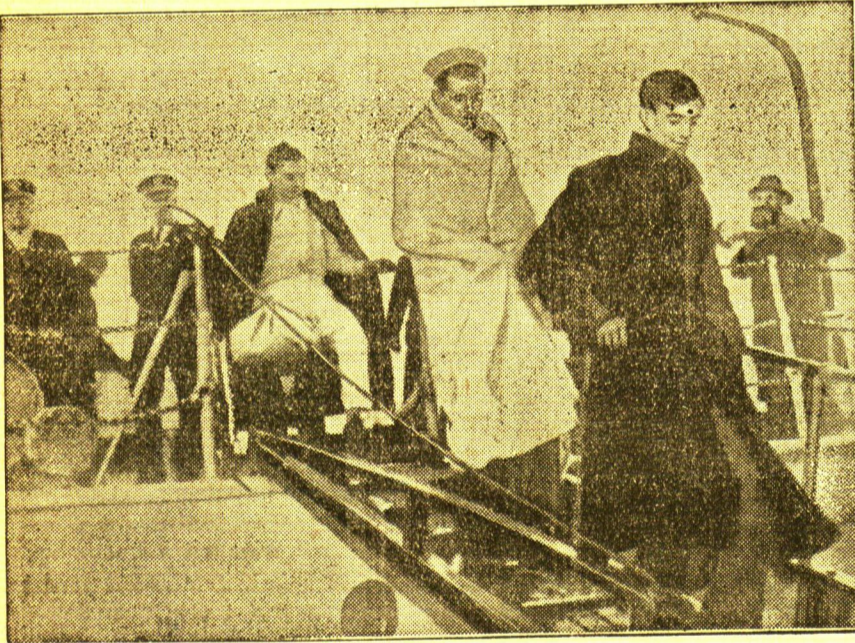
Fassung, Fassung! (Wird fortgesetzt)



Ein Jahr Transozeanluftverkehr der „Deutschen Lufthansa“

Das deutsche Volk kann am 2. Februar auf eine einzigartige Luftverkehrsleistung zurückblicken: Gerade vor einem Jahr verließ ein „Ho 70“-Schnellflugzeug der Lufthansa den Berliner Zentralflughafen mit der ersten Südamerikapost an Bord. Von einer regelmäßigen Postverbindung erwartete man zunächst Mühseligkeit und Unzuverlässigkeit. Die Tatsache, daß alle im Laufe eines Jahres durchgeführte 56 Ozeanflugzeuge in der festgesetzten Zeit ihr fernes Ziel erreichten, ist ein Beweis, der für sich selbst spricht. Im ersten Jahr des regelmäßigen Dienstes konnten die deutschen Flugzeuge auf der Strecke Deutschland—Südamerika, hinweg über Europa, Afrika, den Ozean und Südamerika, mehr als 700 000 Kilometer zurücklegen. Um mit den vorhandenen Mitteln den besten Wirkungsgrad zu erreichen, war es erforderlich, überall das am geeignetsten scheinende Gerät ein-

zusetzen. So flogen auf dem ersten Abschnitt der großen Strecke die Heinkel „Ho 70“-Viermotoren, die schnellsten der Welt. Den Anflugsdienst versehen dreimotorige Junkers „Ju 52“-Maschinen, die von Dornier 10-Tonnen-Balen abgelöst werden, mit denen der Sprung über den Atlantik zum fernen Südamerika unternommen wird. Jenseits, in Südamerika, sind es wieder Junkers-Flugzeuge, die den langen Küstenstrich von weit über 4000 Kilometer bis Buenos Aires, der Hauptstadt von Argentinien, zurücklegen. An den Küsten von Afrika und Amerika stehen die schwimmenden Flugzeugstützpunkte der Lufthansa, „Westfalen“ und „Schwabenland“, die Pfeiler der großen von Deutschland geschlagenen Luftbrücke über den Ozean. Unser Bild von der „Schwabenland“ zeigt einen Dornier-Wal, der vom Kran auf den Schlitten der Schleudranlage gesetzt wird.



Links: Die Geretteten der „Mohawk“ gehen an Land

Vor einiger Zeit ist bekanntlich der Dampfer der amerikanischen Ward-Linie „Mohawk“ von dem Dampfer „Talsmann“ gerammt worden. Er sank fast an derselben Stelle, an der sich vor wenigen Monaten die furchtbare Katastrophe der „Morro Castle“, eines Dampfers der gleichen Gesellschaft, abspielte. Zahlreiche Menschen verloren bei diesem schweren Unglück das Leben. Die meisten konnten jedoch von Rettungsschiffen aus dem Wasser aufgefischt werden. Hier sehen wir einige Ueberlebende der „Mohawk“, die, notdürftig gekleidet, in Amerika an Land gehen.



Rechts: Zwei Güterzüge rasten gegeneinander

In der Nähe der schottischen Gemeinde Stevenston in der Grafschaft Ayr stießen zwei Güterzüge aneinander und wurden fast restlos zertrümmert. Hier sieht man den wüsten Trümmerhaufen unter einer Brücke, unter der der Zusammenstoß stattfand. Sie wurde gleichfalls beschädigt.



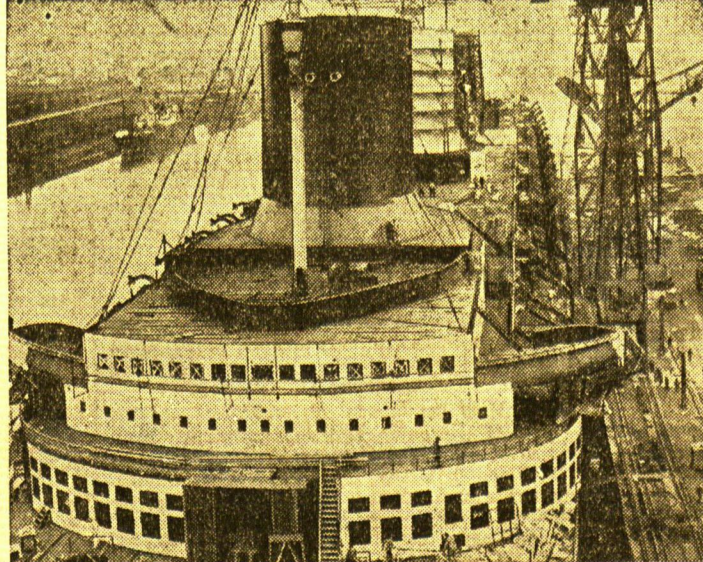
Lilian Harvey kehrte nach Europa zurück

Die berühmte Filmschauspielerin Lilian Harvey kehrte loeben aus Hollywood zurück und traf in England ein, wo sie einen neuen Film drehen will. Erst nach Abschluß ihrer Arbeiten in England beabsichtigt die Filmschauspielerin, auch nach Deutschland zurückzukommen. Hier sieht man Lilian Harvey bei der Begrüßung ihrer Mutter, die in der Nähe von London wohnt.



Eine Weltrekordlerin in ihrem Heim

Die französische Fliegerin Mabeleine Charnaux stellte einen neuen Höhenweltrekord für Frauen auf. Sie erreichte eine Höhe von 6150 Meter. Hier sieht man die erfolgreiche Fliegerin in ihrem Heim mit ihrem Lieblingshun



Das größte Schiff der Welt vor der Fertigstellung

Auf der Werft von St. Nazaire geht der französische Ozeanriese „Normandie“ seiner Vollendung entgegen. Das Schiff wird mit seinen 79 200 Tonnen der größte Ozeanriese der Welt sein und soll bereits im April seine ersten Fahrten machen. Unser Bild vom Aufbau des Schiffes gibt eine Vorstellung von der Größe dieses Schiffsgiganten.



Hochzeit der Tochter des Präsidenten Roosevelt

Vor einigen Tagen hat die Tochter des amerikanischen Präsidenten Roosevelt geheiratet. Ihr Gatte ist ein früherer Journalist John Böttiger. Unser Bild zeigt das Hochzeitspaar in seinem Heim.

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29.

Schulreferent Klemas geladen worden ist. Das heute das Verhör der Lehrer fortgesetzt wurde, davon sei gestern bereits die Rede gewesen, und die Rechtsanwältinnen hätten die Möglichkeit gehabt, sich entprechend zu orientieren.

Der Zeuge Klemas erzählte zu einer sehr ausführlichen Darlegung das Wort.  
Am Laufe der fast vierstündigen Vernehmung gab er im wesentlichen folgende Erklärung ab:  
Am 15. Februar übernahm ich das Amt eines Schulreferenten beim Gouverneur. Zunächst wollte ich feststellen, wie die Kinder, die doppelprachige Schulen besuchen, zu Hause sprechen. Ich habe festgestellt, daß der Unterricht in den meisten Schulen nicht in der Sprache erteilt wurde, in der er erteilt werden sollte. Die Verordnung des Direktors vom Jahre 1929, die die Unterrichtssprache in den Schulen regelt, wurde nicht beachtet. Recht und Gerechtigkeit, die in den Schulen herrschen sollten, wurden umgangen.

Ich habe 73 Schulen des Kreises Memel inspiziert und nur acht gefunden, in denen außer deutsch auch litauisch gelehrt wurde. In all diesen Schulen habe ich nur ein paar Kinder angetroffen, die wirklich gut deutsch sprachen. Alle anderen sprachen sehr schlecht deutsch. Als ich unterrichtete, in welcher Sprache die Kinder zu Hause sprachen, stellte sich heraus, daß es nur zwei Schulen von 73 geben dürfte, in denen die Unterrichtssprache die deutsche sein könnte. In allen anderen Schulen muß die Unterrichtssprache die litauische sein. Die Schüler dieser Schulen wurden einnationalisiert, ihr Nationalbewußtsein wurde eingeschärft. Dasselbe Vorgehen fand ich auch im Kreise Gendekrua vor. Anders war sie im Kreise Paganen; hier stellte ich einen größeren Prozentsatz solcher Kinder fest, die weniger litauisch sprachen. Ich versuchte, dem auf den Grund zu gehen. Es stellte sich heraus, daß die Eltern dieser Kinder zu Hause unter sich litauisch sprachen, mit den Kindern aber deutsch. Von mir gefragt, warum sie das täten, erklärten sie mir, sie müßten nicht, daß ihre Kinder den Lebensweg gingen, den sie selber als Schüler gegangen seien. Sie konnten nämlich, als sie zur Schule gingen, nicht deutsch, konnten drei Jahre lang in der Schule nichts verstehen und wurden dafür bestraft, weil sie dem Unterricht nicht folgen konnten. Deshalb wollten sie, daß die Kinder schon sehr deutsch lernen. Was die Lehrer selbst angeht, so habe ich alle, es sind ungefähr 420, nachgeprüft. Ich habe festgestellt, daß etwa 190 besser oder schlechter litauischen Unterricht erteilen könnten. Etwa 140 verstanden litauisch sehr schlecht und mußten sich auf die litauische Stunde vorbereiten. Die übrigen konnten litauischen Unterricht überhaupt nicht erteilen. Etwa 140 Lehrer gehörten der Saß- und Neumann-Partei an. Von diesen konnten die Mehrzahl nicht litauisch.

Die Ausbildung der Lehrer im Memeler Lehrerseminar ist unzulänglich. Die Unterrichtssprache war deutsch, litauisch wurde wenig gelehrt, und die Lehrer waren preußischer Einstellung. Sie gehörten dem Lehrerverein der Sowog an. Die memeländische Volksschule war unzulänglich, es konnte ja auch nicht anders sein, denn die Lettuna war deutsch, Schul war das Direktorium. Gleich nach der Angliederung des Memelgebietes an Litauen hätte eine Schulreform durchgeführt werden müssen, um den deutschen Geist aus den Schulen zu bannen. Die Schule geriet auf Irrwege, die Erziehung wurde eine unmaßgebliche, die Klassenaufrichtung — Burgen, Denkmäler, Gebäude, alles aus deutschen Städten und Gegenden, nichts aus dem Memelgebiet oder Litauen. Von etwa 60 Schulen habe ich den Wntis nur in zwei gefunden. Als ich die Lehrer fragte, wie das so komme, antworteten die einen die Schultern, die anderen meinten, das sei doch so selbstverständlich. Als ich sie darauf aufmerksam machte, daß das Staatswappen doch auch ein Lehrmittel darstellen und sie fragte, wie sie ohne es auskommen könnten, erklärten sie mir, sie zeigten den Kindern das Wappen in den Aestuanen oder auf den Briefkästen.

Die Schulräte liebten die Wahrheit, kämpften gegen diese Mißstände, denn es waren lauter alte Pädagogen; aber sie konnten nichts anrichten. Die Lehrer taten, was sie wollten. Ihnen war alles gestattet. Sie wurden von der Lehrerkammer, die sich aus Neumann-Deuten zusammensetzte, und dem Lehrerverein gestützt. So a. B. gingen die Lehrer oft nach Deutschland hinüber und kamen zum Schulunterricht zu spät. Einmal kam ein Schulrat in eine Schule, fand nicht den Lehrer vor, wartete eine halbe Stunde, setzte ein Protokoll auf: dem Lehrer geschah nichts, Schul war das Direktorium. Das Schulprogramm kam 1929 heraus. Es war das preussische Programm, nur etwas modifiziert. Der litauische Teil wurde dem Programm nur angehängt, und auch dieser Teil in deutscher Sprache. Der deutsche Teil des Programms umfaßte zehn Seiten, der litauische nur anderthalb. Der geschichtliche Teil verlangte viel aus Preußens und Deutschlands Geschichte, die Ueberschriften lauteten wie: „Vaterland in Gefahr“, „Wir sind von Weinden umringt“. Die litauische Geschichte ist nur mit wenigen Sätzen wiedergegeben. Die Lehrer haben genau nach dem Programm gelehrt; wovon dort viel stand, davon viel, wovon wenig, davon wenig. Das Wissen der Kinder entsprach dem Inhalt des Programms. Bezeichnend ist, daß es immer „sie“ hieß, wenn von Preußens, Weindens um. Die Rede war, „Ne“ wurden geschlagen, „Ne“ zogen sich zurück, aber von „mir“, wo die Deutschen gemeint sind: „wir“ haben gefeiert, „unser“ Meer usw.

Hier unterrichtete der Zeuge seine Erklärung auf etwa zehn Minuten, um dann fortzufahren:  
Die Lehrbücher waren dem Memelgebiet nicht angepasst. Sie enthielten keinen Stoff aus dem Memelgebiet, sondern dieser war einem fremden Staate entnommen. Das Direktorium hat sich nicht um die Beschaffung von Lehrbüchern aus dem eigenen Lande gekümmert, das war kein Verstoß. Charakteristisch ist, daß seit 1929 die deutschen Lehrbücher Abschnitte enthielten, in denen vom Nationalsozialismus die Rede ist, in denen es heißt, daß das Memelgebiet von Litauern und Wntis besetzt ist. In den Büchern waren anderen deutschen Kindern, dem Kanzler Hitler, anderen deutschen Männern, nicht aber vom Wntis, dem litauischen Präsidenten. Auch Bilder vom Memelgebiet waren nicht darin enthalten. Dasselbe gilt auch von den Nebenbüchern. Da gibt es Rechenaufgaben aus dem Leben der Hitlerjugend, es wird von Mägen, Mähen gesprochen, im Großen und Ganzen über die Aktion. Die sich in der Nachbarschaft abspielte.  
Nicht will ich von dem Unterricht in den Schulen in den Jahren 1932 und 1933 erzählen. Nach 1932 wurden den deutschen und litauischen Kindern gesagt: das Deutsche, was sie hätten, sei ihre Muttersprache, sie wurden aufgefordert, litauisch zu beten. Jealloses Unrecht wurde in den Schulen verübt. Am allschlimmsten war die Lage nach der Angliederung. Ganz anders ist es 1933 geworden. Die Schule wurde in die Volksschule, man kann sagen, auf die Straße gezogen. Ich hatte Gelegenheit, 1933 in die Schule zu gehen. Dort sah ich, wie die Kinder, wenn sie sich trafen, die Hand ausstreckten und „Heil

Hitler“ riefen. Als ich sie fragte, warum sie das täten, antworteten sie mir, daß alle es so machten, auch die Lehrer. Was konnte ich da tun? Ich konnte nur bitter lächeln und meines Weges weiter gehen.  
Zu meiner Schule brachten deutsche Eltern ihre Kinder und baten mich, sie aufzunehmen. Sie erklärten, sie wollten nicht ihre Kinder in die Volksschulen geben, denn ihre Kinder sollten nicht nur die litauische Sprache erlernen, sondern Litauern auch kennen lernen. Sie waren überzeugt, daß sie bei Litauern bleiben werden. Die litauischen Eltern brachten ihre Kinder, um sie nicht einnationalisieren zu lassen. Es war schmerzhaft zu sehen, wie wenig diese Kinder eine Vorstellung vom Litauertum hatten. Alles drehte sich bei ihnen ums Deutschtum. Erst etwa nach sechs Monaten erwachte in ihnen ihr Nationalbewußtsein. Bislang hörte für sie Europa bei Naumiestis (Neustadt) auf; weiter war für sie Asien. Als ich ihnen die Bilder von Kaunas und Wilna zeigte, begriffen sie, daß dem nicht so ist. Erst nach sechs Monaten vertrauten sie sich zu sagen: „wir“, „unser Hobbels-  
setzen“.

Nach 1932 kamen die Kinder mit Hefen, in denen Sprüche standen wie: „Ehre Vater und Mutter“ oder „Liebe die Natur“. 1933 hat das aufgehört. Jetzt stand dort „Heil Hitler“, „Juden raus, Schamaiten raus“ und so ähnliches. Daraus folgt, daß die Lehrer so was nicht verboten; manche erzählten sogar, daß der Lehrer ihnen solche Muster zeigte. Andere Lehrer haben ihnen solche Muster nicht direkt gegeben, brachten sie aber zur Schule und ließen sie da liegen.

1932 bin ich an der höheren Schule in Gendekrua vorbeigegangen und hörte, wie Unterricht in Naturgeschichte, Großkunde usw. erteilt wurde. 1933 habe ich vom Balkon aus gesehen, wie jeden Tag Übungen abgehalten wurden. Ich habe selbst beim Militär geübt und weiß wohl, was solche Übungen bedeuten. Diese Übungen erstreckten sich nicht nur auf Bewegungen. Die Jugend war in Gruppen eingeteilt, vor jeder stand einer in schwarzen Kleidern und Schültertorn. Gebitt wurde: hinlegen, aufspringen, vorlaufen. Diese Gruppen hatten ihre eigenen Fahnen, auf denen „HS“ stand. Wir wurden diese Buchstaben ganz harmlos ausgelegt: Herberichs Gendekrua. Alle Schüler waren aber davon überzeugt, daß diese Buchstaben „Heil Hitler“ heißen. Als der deutsche Reichskanzler 1933 einmal eine Ansprache hielt, drängten sich alle Schüler zu den Apparaten, um dieser Rede zuzuhören. Auf der Inspektionsreise haben viele lokale deutsche Lehrer sich beschwert, sie würden terrorisiert, um ja die litauische Sprache nicht zu erlernen. Ich möchte litauisch gern lernen“, sagten sie, „aber was wird der Lehrerverband, was werden meine Freunde sagen?“ Auch wirtschaftliche Repressalien wurden angewandt. Wenn der Lehrer loyal ist, werden ihm die Abfindungsgelder nicht ausbezahlt. In den letzten Tagen bekam ich vom Untersuchungsrichter die Abschrift eines Artikels aus einer ausländischen Zeitung, den der Lehrer unter die Schüler verteilte. (Der Zeuge liest einen Artikel aus dieser Zeitung vor: „In der Schule ist Heinz ein guter Hitlerjugend. Sein Herz ist voll von Liebe zu seinem Führer und unserem Volk. Wenn er seinen Lehrer trifft, springt seine Hand in die Höhe, und er ruft „Heil Hitler“ usw.) Eine Lehrerin verkaufte nationalsozialistische Kalender unter den Schülern zu 40 Cent. Interessant ist, welche Blätter die Kinder sammeln; es sind dies solche mit den Daten, wann Adolf Hitler Geburtstag hat, Tag der Angliederung, Tag des Reichstages usw. In einer Schule hat unlängst ein Schüler die Frage gestellt, wann im Memelgebiet die Volksabstimmung käme. Als der Lehrer antwortete, daß die Abstimmung nur im Saargebiet war, hat ein anderer Lehrer erklärt, daß das Memelgebiet ein Staat für sich sei, und wann die Abstimmung komme, sei nicht bekannt.

Der Vorsitzende stellte an den Zeugen überhaupt keine Fragen.  
Monk: „Haben Sie den Vorfall, daß ein Schüler dem Lehrer in Gendekrua geschickt wurde, untersucht?“ — Zeuge: „Ich habe es nicht untersucht. Ich habe von Munkutal gehört, daß die Schüler dem Lehrer Dies in Gendekrua bei seinem Auscheiden ein Stillebild schenken. Das Bild hat der Lehrer Ulrich gezeichnet.“ — M.: „Wurden deswegen auch beim Direktorium Schritte unternommen?“ — A., aber ohne Erfolg. — M.: „Munkutal hat in einem Schreiben gesagt, daß ihm vom Direktorium die Hände gebunden sind. Was soll das bedeuten?“ — Zeuge: „Das bedeutet, daß das Direktorium machtlos war, weil es an die Neumann-Partei gebunden war. Außerdem fand den Lehrern die Lehrerkammer und der Lehrerverein bei.“ — M.: „Was ist die Lehrerkammer für eine Institution?“ — A.: „Es ist eine berufliche Organisation der Lehrer, bestehend aus zwölf deutschen und zwei litauischen Lehrern.“ — M.: „Haben Sie Gelegenheit gehabt, die Bücher kennen zu lernen, die im Volk v. J. aus den Schulen entfernt wurden?“ — A.: „Diese Bücher kann man in drei Kategorien einteilen. Vorkriegsbücher, Bücher, in denen das deutsche Leben vor dem Kriege geschildert wurde. Dort wurde die deutsche Kultur und Industrie idealisiert. Die zweite Kategorie bildeten die Nachkriegsbücher. Diese kann man wieder in zwei Unterabteilungen einteilen: in der einen werden die deutsche Kunst und Kultur verberichtet, in der zweiten wird über die abgetrennten Gebiete gesprochen, werden andere Völker angegriffen, man spricht von dem Unrecht, das dem deutschen Volke angefallen worden sei; die Angaben sind tendenziös und falsch. Es finden sich viele Ausdrücke in unzulässiger Form, die die Bücher für die Schulen unbrauchbar machen. Und die dritte Kategorie sind die nationalsozialistischen Bücher seit dem Jahre 1933.“

Monk: „Wurden auch Programme der NSDAP gefunden?“ — A.: „Programme waren nicht, aber Bücher, in denen das Programm nach den einzelnen Paragrafen durchgegangen wurde.“ — M.: „Wie kamen diese Bücher in die Bibliotheken?“ — A.: „Die meisten Bücher wurden bestellt. Und als später die Zensur auf diese Bücher aufmerksam wurde, wurden sie von Hand zu Hand geschmuggelt.“ — M.: „Wie wurden die Bibliotheken aufgefällt?“ — A.: „Von den Lehrern nach eigenem Gutdünken. Sie mußten nur der vorgelegten Behörde die angeschafften Bücher nennen.“ — M.: „Also mußte der Schulreferent des Direktoriums von diesen Büchern wissen?“ — A.: „Ob es Kurmes wußte, ist schwer zu sagen; ich nehme es aber an, denn die Schulräte haben sich über diese Bücher bei mir beschwert.“ — M.: „Wie kam es, daß in Wagnagen der litauische Unterricht durch den deutschen ersetzt wurde?“ — A.: „Dort war früher ein litauischer Lehrer, der verstorben wurde. Dortbin kam der vorkriegliche, der Lehrer Naad, der litauisch nicht beherrschte. Es ist ihm nicht nur gelungen, die Schule zu verdeutschern, es gelang ihm auch, die ganze Umgebung zu verdeutschern. Als ich die Schule prüfte, stellte ich heraus, daß alle Kinder leichten litauisch als deutsch sprachen.“ — M.: „Wurde das Rechenbuch von Wittmer viel gebraucht?“ — A.: „Dies Buch wurde

in der Hauptsache in Memel und den Kirchspielorten gebraucht, auf dem Lande weniger. Die alten Ausgaben waren gut. Die von 1934 hatten Umhänge mit nationalsozialistischen Aufzügen. Ob diese gebraucht wurden, ließ sich nicht feststellen. Tatsache ist, daß sie bei der Buchhandlung Axtas u. a. sehr gefragt waren.“ — M.: „Wurden die Lehrbücher von Lemandowsky nirgends abgekauft?“ — A.: „Diese Lehrbücher waren zweisprachig, und wo sie im Gebrauch waren, ließen sie sich nicht abschaffen.“ — M.: „Haben Sie bei den Inspektionen in den Schulen Hitlerbilder gefunden?“ — Zeuge: „Ich selbst habe solche nicht gesehen. Man hat sich bei mir nur beschwert, daß solche in den Schulen waren. In den Lehrerzimmern der Schulen sollen auch Bilder von Hindenburg und den deutschen Kaisern gewesen sein. In Saugen hing z. B. ein Hitlerbild im Ständesamitzimmer, das die Kinder durchschreiten mußten, wenn sie in die Schule wollten. Als das in der Presse bekannt wurde, verschwand dieses Bild aus dem Ständesamitzimmer, ein anderes blieb aber im Zimmer des Lehrers hängen.“ — M.: „Haben Sie auch Niederbücher der SS und SA in den Schulen gefunden?“ — Zeuge: „Ich habe Niederbücher in deutschnationaler Sprache angetroffen, Niederbücher der SA und SS habe ich nicht gesehen.“ — M.: „Können Sie sagen, warum litauische Lehrer aus litauischen Schulen in deutsche verlegt wurden und deutsche dortbin?“ — Zeuge: „Mir sah es aus, als ob man dagegen war, daß diese Lehrer zu sehr mit der Bevölkerung zusammenkamen und ihr nationales Bewußtsein stützten. In Schulen mit litauischem Sprachunterricht wurden deutsche Lehrer verlegt, und der litauische Lehrer wurde dortbin gebracht, wo seine litauische Volkstumsarbeit lahmgelegt werden konnte.“ — M.: „Ist dem Zeugen bekannt, daß die Kinder in den Schulen hitlerische Bilder und Sprüche gezeichnet haben?“ — A.: „Gewiß, die Schüler haben mir erklärt, daß sie diese Sprüche von ihren Lehrern haben. Ich habe niemals gehört, daß sie dies von ihren Eltern hätten.“ — M.: „Können Sie einige Namen solcher Lehrer nennen?“ — A.: „Ich habe diese Sache nicht näher untersucht.“ — M.: „Sind Sie beim Lehrer Strangalies gewesen?“ — A.: „Ja, ich war bei ihm in Hebermeme. Er sprach litauisch, so gut er konnte, er war aber nicht gesund, und eine litauische Unterrichtsstunde konnte er mit mir nicht abhalten.“ — M.: „Waren Sie bei Drazer?“ — Zeuge: „Ja, er war sehr höflich, weigerte sich aber, mir eine litauische Unterrichtsstunde vorzuführen. Er sagte, das wäre ihm seiner Kollegen gegenüber unangenehm.“ — M.: „Wissen Sie, daß er am 15. Januar v. J. die Kinder nach Hause schickte mit der Bemerkung, an diesem Tage seien die litauischen Wandten nach Memel gekommen?“ — A.: „Davon habe ich nur gerüchelt gehört.“ — M.: „Dat die Sowog in Gendekrua organisierte Jugendgruppen gehabt?“ — A.: „Bestimmtes weiß ich nicht, ich habe davon nur gehört.“

Oberstaatsanwalt Memer: „Wissen Sie, ob die Lehrer Einbürgerungsscheine gehabt haben?“ — Zeuge: „Solch ein Schein wurde dem Lehrer Tschoner abgenommen. Es gab zwei. In einem hieß es, er oder seine Kinder erhielten wieder die deutsche Staatsangehörigkeit, wenn er seiner Stelle verlustig geht. Der andere war diesem ähnlich. Als ich Tschoner wegen dieser Scheine näher befragte, sagte er, er wolle weg, es sei ihm aber gesagt worden, er müsse hier bleiben, denn was solle denn werden, wenn alle wegfahren. Er habe um Garantien gebeten, wenn er bleiben solle, und da sei ihm dieser Einbürgerungsschein gegeben worden.“

M.-A. Toliuschus: „Sind Ihnen selbst von den Lehrern, die der Sowog angehören, Schwierigkeiten gemacht worden?“ — Zeuge: „Ich erinnere mich an einen Vorfall aus den Anfängen meiner Tätigkeit. Ein Lehrer aus dem Kreise Paganen hat mich am Unterricht nicht teilnehmen lassen mit der Begründung, Mißstände am dem Unterricht nicht teilnehmen. Als ich ihm vorhielt, daß ich als Bevollmächtigter des Gouverneurs doch nicht als Gast zu betrachten sei, gab er mir zwar Recht, ließ mich aber doch nicht rein, weil der Vorsitzende des Lehrerverbandes, Wehmeyer, ihm das verboten habe. Wehmeyer habe ihm angedroht, er werde es zu fühlen bekommen, wenn er ihn hereinlasse.“ — M.: „Wann haben Sie die Jugend der Herberichs militärische Übungen abhalten gesehen?“ — A.: „Vom Frühjahr 1933 bis zu den Sommerferien, dem 15. Juni, fast jeden Tag. Im Herbst wurden sie nicht vorgenommen, da haben sie meist Ausflüge gemacht. Von diesen wisse er nur, daß die Ausflüge in zwei Richtungen hinausgingen und sich hinter der Stadt trafen.“

M.-A. Stankewicius: „Sind Sie im Memelgebiet?“ — A.: „Sind dem 15. April 1933. Ich wurde vom litauischen Schulverein zum Direktor der litauischen Mittelschule in Gendekrua bestimmt. Die Aufgabe dieses Schulvereines war, dort litauische Schulen zu gründen, wo die Gebietschulen deutschen Unterricht erteilen. Seit dem 15. Februar 1934 bin ich Referent für das Schulwesen beim Gouverneur.“ — M.: „Was wurde unternommen, um die Mißstände zu beseitigen, die Mernis bei seiner Revision vorfand?“ — Zeuge: „Ich habe die Protokolle seiner Revision ausgangsweise gelesen. Besondere Schritte, um die Mißstände zu beseitigen, wurden nicht unternommen.“

M.: „Wer war Direktor des Lehrerseminars in Memel?“ — A.: „Direktor ist Krutis mit litauischer Einstellung.“ — M.: „Wann ist litauisch eingeführt, warum konnten dann die Absolventen des Seminars nicht litauisch?“ — Zeuge: „Sie alle konnten litauisch ganz gut; aber sowie sie nur Lehrer wurden, wurden sie gleich von der Neumann-Partei angeworben. Außerdem war der Direktor in der Wntis seiner Schüler nicht frei. Er wurde vom Direktorium oft bewogen, in den zweiten und dritten Kurys Schüler aufzunehmen, die garnicht dazu befähigt waren. Besonders wurden vom Direktorium die Schüler der Herberichs protegiert.“ — M.: „Hat das Direktorium nicht verlangt, diesen Direktor zu beseitigen?“ — Zeuge: „Dieser Direktor wurde von einem litauischen Direktorium als lebenslanglich angestellt, deshalb konnte man ihn nicht beseitigen. Der Direktor hat sich aber bei mir beschwert, daß man ihm verschiedene Schwierigkeiten machte, ihm auch das Gehalt gekürzt habe.“ — M.: „Wurden in der Zeit, in der die Parteien bestanden, nicht in den Schulen der Wntis abgekauft?“ — Zeuge: „Das ist mir unbekannt.“ — M.: „Wurden von der Zentralregierung Schritte unternommen, um die Schulen mit entsprechenden litauischen und deutschen Büchern zu versorgen?“ — Zeuge: „Es gab in Litauen viele litauische und deutsche Bücher, die man hätte im Memelgebiet gebrauchen können. Ob direkte Schritte unternommen wurden, ist mir nicht bekannt.“ — M.: „Wurden die Übungen der Herberichs, die Sie erwähnten, öffentlich oder geheim abgehalten?“ — Zeuge: „Sie wurden auf dem Schulhof, der von einem niedrigen Zaun umgeben ist, abgehalten.“ — M.: „Die Übungen wurden im Frühjahr 1933 abgehalten, zu einer Zeit also, als die Parteien noch nicht bestanden. Vielleicht können Sie diese Übungen

aus dem neuen Geiste, der aus Deutschland kam, erklären?“ — Zeuge: „Nach der Machtübernahme durch Hitler hat sich im Memelgebiet wenig geändert. Anders wurde es, als die Parteien aufkamen. Im Frühjahr 1933 waren diese Parteien schon im Entstehen.“ (Weiterkeit unter den Angeklagten.) — M.: „Sind im Verlauf der Parteitätigkeit Änderungen im Lehrbestand eingetreten, die jungen Lehrer, die hinzukamen, nicht mitgerechnet?“ — Zeuge: „Es hat sich nichts Besonderes geändert.“ — M.: „Sie haben erwähnt, daß aus litauischen Schulen die litauischen Lehrer in deutsche verlegt wurden. Können Sie einen konkreten Fall nennen?“ — Zeuge: „Nein, kann ich einen solchen Fall genau nicht anführen, ich erinnere mich nicht daran.“ — M.: „Sie haben hier aus einem Artikel vorgelesen. Bezieht sich derselbe nicht auf die jetzige Zeit? Ist nach Schließung der Parteien die Lage nicht normal geworden?“ — Zeuge: „Die Lage hat sich erheblich gebessert. Es kommen aber immer noch Mißverständnisse vor von Seiten der Leute, die der Partei angehören.“ — M.: „Können Sie in Verbindung mit diesem Artikel einen Namen nennen?“ — Zeuge: „Ja, den Lehrer Neumann aus Rus. Er gehörte der Neumann-Partei an.“ — M.: „Ist das Schulprogramm jetzt schon geändert?“ — Zeuge: „Es wurde vom Direktorium Neissens in zwei Wochen geändert. In zwei Wochen wurde gemacht, was die Direktoren Bötscher und Schreiber in fünf Jahren nicht machen konnten.“

Weiter sagt der Zeuge noch folgendes aus: Es seien ihm viele Lehrer aufgefallen, die sehr aktiv für die Sowog-Partei eintraten, und die eigentlich in der Sowog-Liste aufgeführt sein müßten. Zu seiner Erinnerung sei dies aber nicht der Fall gewesen. Er habe dieserhalb bekannte Lehrer gefragt, und diese hätten ihm kurz geantwortet; er ist doch P.S.G. Diese Buchstaben bedeuten: Parteilosgenosse Hitlers. (Weiterkeit unter den Angeklagten.) Diese Lehrer beschäftigten sich schon seit 1923 nationalsozialistisch, sie seien aus Mitglieder der NSDAP, sie erklärten, es wäre für sie eine Schande, einer so jungen Partei beizutreten. Diese letzte Aussage wird auf Verlangen von Munkutal und Stankewicius zu Protokoll genommen.

M.-A. Bataitis: „Auf wessen Veranlassung wurde in Wagnagen die Unterrichtssprache geändert, auf Veranlassung der Eltern oder des Schulverbandes?“ — Zeuge: „Das kann ich nicht sagen.“ — M.: „Welche Verfügungen betreffend die Unterrichtssprache wurden jetzt erlassen?“ — A.: „Eine besondere Verordnung wurde nicht erlassen. Im neuen Programm, das als Verordnung auslit, sind neue litauische Teile aufgenommen.“ — M.: „Können die Eltern die Unterrichtssprache ändern?“ — A.: „Wenn wegen der Unterrichtssprache ein Streit entsteht, so entscheidet das Direktorium.“ — M.: „Wie ist die Unterrichtssprache jetzt geregelt?“ — Zeuge: „Vom Direktorium wurde eine Verfügung erlassen, in der bestimmt wurde, welches die Unterrichtssprache in jeder Schule ist. Die Durchsührung dieser Verordnung wurde zwar nicht aufgehoben, aber ausgeübt.“ — M.: „Warum wurde die Durchsührung dieser Verordnung ausgeübt?“ — Zeuge: „In der die Ausübung dieser Verordnung betreffenden Verfügung heißt es, es solle erst das Material geprüft werden, welches der Regelung der Unterrichtssprache zugrunde gelegt wird.“ — M.: „Und vielen die Eltern bei der Bestimmung der Unterrichtssprache keine Rolle?“ — Zeuge: „Die Eltern können das Direktorium bitten, die Unterrichtssprache zu ändern. Dem Gesuch kann nicht immer stattgegeben werden, denn das Direktorium kann nicht immer das tun, was den Eltern einfallt; es muß auch auf pädagogische Gesichtspunkte Rücksicht genommen werden. Zu Hause sprechen die Eltern mit den Kindern litauisch und verlangen, sie in der Schule deutsch zu lehren. Solche Kinder verfehen drei Jahre lang nicht, was in der Schule unterrichtet wird, was vom pädagogischen Standpunkt aus unhaltbar ist.“ — M.: „Das Direktorium hat also die Forderungen der Eltern beklüfft?“ — Zeuge: „Ja, denn außerdem haben die Eltern litauische Kinder derartige Gesuche unter dem Einfluß des deutschen Lehrerverbandes geschrieben.“

Ang. Lehrer Grau: „Der Zeuge sagte vorhin, daß er zur Ueberzeugung gekommen sei, daß kein litauische Kinder an deutschen Unterricht teilnahmen und daß sie enttäuscht wurden. Wie hat er diese Feststellung gemacht?“ — Vorl. (zum Dolmetscher): „Sagen Sie dem Angeklagten, der Zeuge sei nicht hierhergekommen, um sich zu beschweren, sondern er sagte nur, was er auf Grund der Unterlagen weiß. Ich weisse diese Frage zurück.“

Ang. Grau: „Ich möchte eine kurze Erklärung abgeben. Meines Wissens ist in der Frage der Unterrichtssprache die Befragung der Eltern gescheit.“ (Der Dolmetscher überlebte das „meines Wissens“ mit „meiner Ansicht“, was von den Prozeßbeteiligten nicht bemerkt wurde und zu folgendem Mißverständnis führte): Der Angeklagte spricht weiter: „Ich bin in Gendekrua zur Schule gegangen und dort seit 15 Jahren auch Lehrer. Ich will mein ganzes Leben im Gefängnis bleiben, wenn eine Elternbefragung in Gendekrua ergibt, daß sie die litauische Unterrichtssprache in den Schulen wollen.“ Vorl.: „Ihre Ansicht ist für das Gericht unwesentlich. Sie ist vielleicht sehr nett, das Gericht hat aber keine Meinung. Wegen Sie hier nur Tatsachen dar, Meinungen sind hier nicht am Platz.“

Ang. Grau will noch einmal dazu Stellung nehmen, wird aber vom Vorsitzenden mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß Gericht Fälle kein Urteil, wie die Unterrichtssprache in den Schulen festgestellt wird.

Ang. Grau: „Ich bitte, eine Frage stellen zu dürfen. Wie hat der Zeuge festgestellt, daß die Kinder von den Lehrern unterrichtet wurden, hitlerische Zeichnungen zu machen?“ — Zeuge: „Die Schüler haben es mir selbst erzählt.“ Ang. Grau: „Ich muß feststellen, daß die kleinen, wenn sie in die Schule kamen, schon solche Bilder zeichnen. Es ist klar, daß hier nicht der Einfluß der Lehrer die Schuld trägt. Auch litauische Schüler zeichneten hitlerische Bilder und begnügten sich mit erhöhter Hand. Ich fand sogar hier im Institut ein Sakentkreuz, als ich ihm zum ersten Male betrat. Ich glaube doch nicht, daß hier in Litauen nationalsozialistische Propaganda betrieben wird.“

Ang. Dr. Neumann: „Ich möchte hier einen Vorfall schildern. In eine Schule des Kreises Paganen kam zum ersten Male der Sohn eines litauischen Beamten. Der Lehrer fragte ihn, was er zeichnen könne. Dieser zeichnete darauf eine Hitlerfahne mit einem Sakentkreuz. Der Lehrer fragte den Jungen, was das denn sei. Dieser antwortete: „Ja, kennst du denn nicht den Hitler, bist du denn ein Kommunist?“ Es ist klar, daß er dies nicht in der Schule lernte.“

**Schluss des Berichts dritte Seite der ersten Beilage**

# Der Rätebund an der Schwelle einer neuen Wirtschaftsepoche / Von unserem Moskauer Berichterstatter Arthur W. Juff

Moskau, Mitte Januar.

Zu Ende des Jahres 1934 konnte die Eisenindustrie Stalin feierlich melden, daß der Plan der Produktion von 10 Millionen Tonnen Roheisen erfüllt worden sei. Darob großer Jubel mit den üblichen Ueberschwenglichkeiten und statistischen Jongleurenstücken durch zugespitzte Vergleiche mit der Entwicklung der Weltproduktion. Vergessen wurde daran zu erinnern, daß diese Menge bereits am Ende des ersten Fünfjahresplans hätte erreicht werden müssen. In seiner wichtigsten Position, der Roheisenerzeugung, ist somit der erste Fünfjahresplan mit einer Verspätung von genau zwei Jahren „erfüllt“ worden. Diese Feststellung hat aber höchstens propagandistischen Wert. Wirtschaftsgeschichtlich ist eine solche Verspätung durchaus gleichgültig. Tatsache ist, daß die Roheisenerzeugung in Rußland seit 1914 von 4 auf 10 Millionen Tonnen gestiegen ist, gewiß eine beachtliche Leistung, deren weltwirtschaftliche Bedeutung auf der Hand liegt. Auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet erreicht der Rätebund damit eine Roheisenerzeugung von 59 Kilogramm, was ungefähr so viel ist, wie im schlechtesten Jahr 1932 in Deutschland (61 Kilogramm). 1929 betrug die deutsche Roheisenerzeugung das dreifache. Dieser Erfolg ließ sich aber auch jetzt nur durch „Stoßarbeit“ erreichen. Die organisch notwendige parallele Entwicklung der Erzeugung von Stahl und Walz-eisen konnte nicht gleichzeitig gewährleistet werden und es ergibt sich die paradoxe Tatsache, daß der Rätebund im letzten Jahr Roheisen sogar nach Japan ausgeführt hat, während er Stahl und Walzprodukte einführen mußte. Im Jahre 1935 will man diese Diskrepanz ausgleichen und es ist anzunehmen, daß dies auch gelingt. Allgemein kann gesagt werden, daß die großen Investitionen seit dem Jahre 1928 in den Aufbau der Schwerindustrie sich jetzt allmählich produktiv auswirken beginnen. Die Automobilindustrie erzeugte 1934 über 72 000 Wagen und die Traktorenfabriken lieferten annähernd 91 000 Traktoren. Das sind gewaltige absolute Ziffern, die nur dadurch in ihrem inneren Wert beeinträchtigt werden, daß man die Frage nach der Rentabilität der Investitionen stellt. Ein einziges — das Stalin-

grader — Traktorenwerk war z. B. ursprünglich für eine Jahresproduktion von 140 000 Traktoren erbaut. Es ist jedoch eine Eigenart der Staatswirtschaft im Rätebund, daß die Rentabilitätsprobleme politisch bestimmt sind und nicht wirtschaftlich. Politisch vor allem oder deutlicher rüstungspolitisch muß überhaupt der industrielle Aufbau im Rätebund gewertet werden. Der wertmäßige Anteil der Industrieproduktion an der gesamten Erzeugung der Volkswirtschaft ist von 40% 1913 auf 71% 1933 und 78% 1934 gestiegen. Charakteristisch aber ist nicht dies. Die Rätekritik gibt selbst zu, daß noch kein organisches Zusammenspiel der Erzeugung erzielt wurde. Wertziffern über die Produktion bedeuten häufig nur Manipulationen, die Aussagen über Dualität und Vollständigkeit nutzungs-fähiger Endprodukte geradezu verdunkeln. Die „Verankerung der Erträge“, die für 1934 von Stalin gefordert wurde, ist also noch nicht durchgeführt und muß weiter gehen, wobei es sich von selbst versteht, daß das Bauen ins Blaue hinein aufhört. Gebaut wird noch genug, im wesentlichen aber doch nur alles das, was im Plan zunächst vergessen war.

Trotz aller Versprechungen hat die Leichtindustrie, die im wesentlichen Gebrauchsgüter erzeugt, keine große Förderung erfahren. Ihre Produktionssteigerung beträgt (für 10 Monate) nur ca. 5%. Hier fehlen die Voraussetzungen in der Bereitstellung der Rohstoffe. Der wichtigste Zweig, die Baumwollindustrie, ist infolge eines ausgesprochenen Mißerfolgs der diesjährigen Baumwollernte (es sind nur ca. 60% des Plans eingebracht und zwar infolge organischer politischer Fehler) für das nächste Jahr übel dran.

In der Landwirtschaft macht sich zweifellos eine gewisse Stabilisierung der Kollektivwirtschaften erzeugungsfördernd geltend. Die klimatischen Erntebedingungen waren nicht ungünstig. Die Getreideernteerträge erfolgten 1934 bemerkenswert schnell. Der Staat hatte zum ersten Mal seit der Kollektivierung früh genug Getreidereserven in der Hand, um rechtzeitig lokalen Miskerngebietsen zu Hilfe zu kommen. Von einem landwirtschaftlichen Fortschritt kann jedoch keine Rede sein, wenn man größere Zeiträume betrachtet. Vor allem in

der Viehzucht gibt es noch keine merkliche Besserung. Der auf ein Drittel von 1928 bezimierte Viehbestand zeigt bei Pferden und Kühen sogar noch Rückgänge. Die Zahl der Traktoren hat sich seit 1932 zwar verdoppelt, weist aber im Gesamt nur 4 Millionen Pferdekraft auf. 1928 gab es fast überhaupt keine Traktoren, dafür aber 34 Millionen Pferde, deren Zahl 1934 auf 15 Millionen zusammengefallen war. Das Defizit an Zugkraft ist also noch lange nicht ausgeglichen.

Wenn dennoch das äußere Bild der Versorgung der Bevölkerung und ihres Lebensniveaus sich scheinbar verbessert hat, so ist diese bemerkenswerte Erscheinung auf den Umbau des Verteilungsapparats zurückzuführen. Mit dem Jahre 1934 ging die Herrschaft der Brotkarte zu Ende. Der Kern dieser Reform besteht darin, daß man auf eine Befestigung des bisherigen Systems der zentralisierten Verteilung der Gebrauchsgüter durch die sogenannten „geschlossenen Verteiler“ zugunsten einer neuerlichen Entwicklung des Handels hinarbeitet. Während bisher Lohn und Gehalt in Geld nur einen Teil der vom Staat als allgemeiner Arbeitgeber gewährten Entlohnung für geleistete Arbeit darstellte, soll in Zukunft mit der außerordentlich vielgestaltigen Entlohnung der Bevorzugten aufgeräumt werden. Die Geldentlohnung allein soll wieder die nach Molotow unerlässliche Differenzierung nach Leistung bewirken. Man spricht heute amtlich davon, daß der Rubel stabilisiert werden soll, obwohl man mit hemmungsloser Rubelkritik jeder nüchternen Feststellung inflationärer Erscheinungen im Rätebund entgegengetreten ist. Diese neue Periode des „Rätehandels“ charakterisiert Stalin als „Handel ohne Privatbändler und ohne Spekulation.“ Zutreffend ist jedoch das erstere. Die vielen Fälle von Unterschleifen, Betrügereien, bürokratischen Fehlern sind jedenfalls ein voller Ersatz für alles erdenkliche Uebel, das dem Verbraucher und Käufer jemals durch gewissenlose Spekulanten beigelegt werden kann.

Wird aber der Rubel stabil, wird er wieder alleiniger fester Wertmesser für die Leistung, so erheben sich erneut alle möglichen schwierigen Probleme für die Rätewirtschaft. Die Schaffung eines

wirtschaftlichen Preisverhältnisses zwischen landwirtschaftlicher und industrieller Erzeugung wird notwendig. Neu geregelt müssen die Einkommensverhältnisse werden. Vor allem aber wird schließlich auch die Frage der Rentabilität aufgeworfen, zu der man tatsächlich zu kommen wünscht. Eine Währungsreform ist in Vorbereitung, zunächst aber wohl aus innerpolitischen Überlegungen zurückgestellt. Die Frage, was dann schließlich noch die kommunistische Wirtschaft von derjenigen sogenannter kapitalistischer Staaten — die ja längst und fast in der ganzen Welt sehr starke sozialistische Flügel tragen — unterscheiden soll, braucht nicht von uns beantwortet zu werden.

Der Außenhandel des Rätebunds ist fortgesetzt rückläufig. Die Einfuhr ist im Monatsmittel von 29 Millionen 1933 auf 19 Millionen 1934 zurückgegangen. Sie belief sich 1931 noch auf 92 Millionen Rubel. Die Handelsbilanz aber ist erheblich aktiv (131 Millionen Rubel in 9 Monaten). Die Goldproduktion ist Staatsgeheimnis. Ihre Schätzung ist eine religiöse und keine wirtschaftliche Angelegenheit geworden. Die starke Einfuhr von Produktionsmitteln in der Zeit des ersten Fünfjahresplans hat den Rätebund tatsächlich in erheblichem Maße vom Ausland unabhängig gemacht. Eine Ausweitung des „Russengehalts“ ist nur mehr denkbar, wenn vom Ausland her langfristige Kredite — über 5 Jahre — zur Verfügung gestellt werden. Die finanzielle Liquidität des Rätebunds gegenüber dem Ausland macht ihn als Verhandlungspartner sehr stark. Es wäre Torheit, diesen sehr bedeutenden Erfolg Moskaus aus den Kraftanstrengungen der letzten Jahre leugnen zu wollen.

## Barrikaden in der Belgrader Universität — ein Toter

Belgrad, 4. Februar. Eine Gruppe kommunistischer Studenten hatte sich im Gebäude der Universität hinter Barrikaden verschanzt, um das Abhalten von Vorlesungen und Prüfungen zu verhindern. Auch auf die Aufforderung des Rektors und der Professorenschaft ließen sich die kommunistischen Elemente nicht von ihrem Vorhaben abbringen. Hierauf wurde vom Rektorat aus politische Hilfe angefordert. Als die Polizei gegen die rebellierenden Studenten vorgehen wollte, kam es zu schweren Ausschreitungen. Im Verlaufe der Schlägerei wurden ein Polizeibeamter schwer, einige andere leichter verletzt; ein Student erlag seinen erlittenen Verletzungen.

Am Sonnabend, dem 2. d. Mts., verstarb plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Tischler

**Otto Bubigkeit**  
im 59. Lebensjahre.

In tiefer Trauer  
**Die Hinterbliebenen**

Memel, den 4. Februar 1935

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 2. Uhr nachm., vom Trauerhause aus statt. Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Die Beerdigung der F. Millie

**Mauries**

findet am Mittwoch, d. 6. d. Mts., 11 Uhr vorm., von Piplra, Wallehen, aus statt. Alle Verwandte und Bekannte, die den Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, werden hiermit eingeladen. Predigt litauisch und deutsch.

**Die trauernden Hinterbliebenen**

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, dem Lehrerverein Prökuls, allen Freunden und Bekannten, sowie Herrn Pfarrer Leitner für die tröstlichen Worte sagen wir unsern herzlichsten Dank. (1161)

**Marie Barstaf und Kinder**

**INGENIEURSCHULE**  
ALDENBURG i. O.

1934 GEGRÜNDET — 1935 ERÖFFNET  
LEHRGEBIETE: MASCHINENBAU, ELEKTROTECHNIK, AUTOMOBIL- UND FLUGZEUGBAU, PAPIERFABRIKATION

Gar manche

**Verlegenheit**

im täglichen Leben, manche Sorge, manch Grubeln beseitigt mit einem Schlage eine

**Kleine Anzeige**

**im Memeler Dampfboot**

Sie schafft Rat in zahllosen Fällen und oftmals in gradezu überraschender Fülle

**Deutsches Theater Memel**  
Telefon Nr. 182

Montag, den 4. Februar 1935, abends 8,15 Uhr (Abonnem. grün) und Dienstag, d. 5. Februar 1935, abends 8,15 Uhr (Abonnem. rot)

**Die Kreuznacht des Berthold Lenz**

Mittwoch, den 6. Februar 1935, abends 8,15 Uhr (Abonnem. weiß)

Neue einstudierung!  
**Beh' dem, der lügt**

Lustspiel v. Franz Grillparzer

Donnerstag, den 7. Februar 1935, abends 8,15 Uhr (halbes Abonnem. blaue Karten) und Sonntag, den 10. Februar 1935, abends 8,15 Uhr Volksvorstellung (grüne Karten)

**Die Kreuznacht des Berthold Lenz**

Zu sämtlichen Vorstellungen freier Kartenverkauf.

Freitag, den 8. Febr. 1935, abds. 8 Uhr im Schützenhaus

**Konzert**  
des **Collegium musicum**  
unter Leitung von **Generalmusikdirektor Paul Scheinpflug**  
Berlin  
Solist: **Joachim Stein** - Tenor.  
Konzertprogramm: Werke v. Händel, Mozart, Schubert  
Karlen v. 2-8 Uhr im Vorverkauf in Robert Schmidts Buchhandlung.

**Abend-Nächtliche Polangenstr. 7**  
Anmeld. ebendafelbst

**Liedertafel**  
Dienstag 8 Uhr  
Uebg. u. Mts. Vert.

**Liedertafel**  
Dienstag 8 Uhr

Akademiker, Lehrer, Angestellte u. f. w. Wünsch. glückl. Heirat. Anbahnung sof. Ausk. kostenfrei. 17949

Stabrey, Berlin Stolpischstr. 48.

**Suche**

Personal. Tausch- Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeig. im „Mem. Dampfboot“. Sie ist flink, billig und besor. alles.

**Waldfrieden**  
b. Insterburg

Moorbäder gegen alle rheumatischen Erkrankungen u. Frauenleiden

Sanatorium für sämtliche inneren Krankheiten. Fachärztl. Behandlung

Waldkurort für Ruhe- u. Erholungsbedürftige. Alle neuzeitlichen Einrichtungen. Bäder im Hause — Pensionspreis von 3,50 RM. an — Vorzüge Verpflegung — Pauschalkuren — Prospekt kostenlos.

**Hindenburg-Polytechnikum Oldenburg i. O.**  
Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

**Sprech-An**  
Dienstag, 1 Tasse Kaffee, 2 Stk. Hausgebäck 1.— Lt. Mittwoch Schmantwaffeln

**Capitol** Täglich 6 u. 8 1/2 Uhr  
Greta Garbo in dem Spitzenfilm in deutscher Sprache **Königin Christine**  
Tonwoche

**Jüng. Kupferschmied**  
sucht (1168)

**Cellulose-Sabete**

INGENIEURSCHULE WEIMAR  
MASCHINENBAU - ELEKTROTECHNIK - AUTOMOBIL- UND FLUGZEUGBAU - PAPIERFABRIKATION

**Öffentlicher Dank**  
Kostenlos teile ich gern brieflich jedem der an Rheumatismus, Gicht, Fibros, Nervenschmerzen leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekannengebe. Frau Maria Haagen, Bad Weidenhall, Ostgrafenstraße A 541

**25 Lit. Belohnung**  
zahl. wir demjenigen, welcher uns nachweisen kann, wer in der Nacht vom Sonntag auf Montag das Thermometer an unserem Geschäft zerkratzen hat.  
Drogerie **M. Pompe Nachf.**  
Libauer Straße 20.

**Unterricht**  
Ereile

**lit. Unterrichts**  
Angeb. unt. 3083 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Verkäufe**  
**Holstermöbel**  
Kleintisch, Wohnzimmerschränke in Nubb. und Eiche, billig, Teilschlafung. Eigene Tischlerei u. Polstererei  
**Friz Wleek**  
Schwanenstr. 16.

**Biligt zu verkaufen**  
2 Fensterladen, 1 August, Kacheln u. Schamottesteine gebraucht  
**Magazinfr. 8**  
1 Treppe.

**Kaufgesuche**  
Suche gut erhaltenen **Bootsmotor** zu kaufen. Preisangeb. u. 3093 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Spazierwagen**  
fürs Land, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisunter 3079 an die Abfertigungsst. d. Bl.

**Stellen-Gesuche**  
Verheirateter, zuverlässiger, sucht **Mahl- und Schneidemüller** oder selbstständig Sägen schärfen, sucht Dauerstellung. Gute Zeugnisse von langjährig. Tätigkeit vorhanden. Angeb. unt. 3078 an die Abfertigungsstelle dies. Bl.

**Mädchen**  
mit Köckkenntn. sucht Stelle od. auch **Aufwartende** zum 15. 2. Angebote u. 3089 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Apollo** Täglich 5 und 8 1/2 Uhr  
**Spiel mit dem Feuer**  
Hörbiger, Marlen, Elga Brink  
Erfindung — Kraftleistung

**Kammer** Täglich 5 und 8 1/2 Uhr  
**Hans Albers: Peer Gynt**  
Belprogramm

**Apollo-u. Kammer-Spiele**  
**Voranzeige**  
Mittwoch und Donnerstag Anfang 2 1/2 Uhr in beiden Theatern der neue große Märchentonfilm **König Drosselbart** und die hochmütige Prinzessin nach Grimm

**Wachstum der Pflanzen**  
Die Medaille, Lustspiel unten 1.— Lit, oben 1,50 Lit Kinder 50 Cent, ob. 1.— Lit

**Suche eine Stelle**  
auch im frauenloren Haushalt zum 15. 2. oder 1. 3. Bin in allen Zweigen des Haushalts erfahren. Ang. u. 3087 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Wöbl. Zimmer**  
von sof. zu vermiet. **Eppel**  
Libauer Straße 17

**Mietsgesuche**  
**2-3-Zimmer-Wohn.**  
von sofort gesucht. Angeb. u. 3084 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**2-Zimmer-Wohn.**  
gehucht. Angeb. u. 3085 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**1-2-Zimmerwohn.**  
und Küche z. 15. 2. oder 1. 3. gesucht. Angeb. u. 3090 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche **1 1/2-Zimmerwohn.**  
mit Küche. Angeb. unt. 3088 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

**Gut möbl. Zimmer**  
von sofort in gutem Hause gesucht. Angeb. u. 3095 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Kl. unmöbl. Zimmer**  
gehucht. Angeb. u. 3086 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Wertstätte**  
80-90 qm zu mieten gesucht. Angeb. u. 3082 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Es ist so:**

Wenn alle Klagen, dann glaubt kaum einer noch an eine Besserung. Wer wird aber die Hände in den Schoß legen wollen? Der Kampf um den Kunden muß eben doppelt achtsam geführt werden.

Vermeiden Sie in Ihrer Werbung alles, was Geld kostet, ohne Erfolge zu bringen. Die Zeitungsanzeige wird Ihnen jetzt der beste Helfer sein, jedoch nur dann, wenn Sie eine Zeitung mit umfangreichem und kaufkräftigem Leserkreis benutzen.